№ 426
B 211

Abend-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 8. September 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

150000 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteil.) i. V. Carl Misch. Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die Anbahnung von Verhandlungen.

Der Schlüssel zur Währung liegt im Ruhrgebiet.

In politischen Kreisen hält man das Tempo, in dem die Regierung jetzt zu wirtschaftlichen Maßnahmen durch die außerordentlich schwierige Lage gezwungen wird, für allzu rasch, aber wenn auch die Verordnung über die Devisen-Erfassung der Ergänzungen und Abänderungen bedürfen wird, die sich aus der Praxis ergeben, so ist man doch überzeugt, daß diese erste Maßnahme, dem Reiche möglichst rasch ausländische Zahlungsmittel zuzuführen, prompt erfolgen mußte.

Im übrigen bricht sich die Ueberzeugung immer weiter Bahn, daß die endgültige Rettung aus der Gefahr chaotischer wirtschaftlicher Zustände auf dem Gebiete der Außenpolitik liegt. Solange Deutschland gezwungen wird, ungeheure, stets wachsende Summen für den Kampf im Ruhrgebiet zu opfern, gibt es keine Maßregel — und wäre es auch die Konfiskation der Hälfte alles Privatvermögens —, die Deutschland zur Gesundung führen könnte.

Diesem Standpunkt, den der Reichskanzler bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, sind jetzt auch maßgebende Persönlichkeiten der Wirtschaft beigetreten. Es handelt sich also darum, in erster Linie mit Frankreich in Verhandlungen zu treten, gleichzeitig aber auch mit England und Belgien Fühlung zu bekommen. Ein bedingungsloses Aufgeben der deutschen Kampfstellung im Ruhrgebiet kommt nicht in Frage, denn ganz abgesehen von den nationalen Grunderwägungen, die dies verbieten, würde eine solche Kapitulation den völligen wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch Deutschlands bedeuten.

Als die politische Aufgabe der deutschen Regierung wird es daher betrachtet, Frankreich geneigt zu machen, unter Verzicht auf die bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes mit Deutschland über den Ruhrkonflikt und das Reparationsproblem zu verhandeln. Man ist sich bewußt, daß die Bedingungen dafür sehr schwer sein werden, aber auch schwere materielle Anforderungen können eher ertragen werden als die Fortdauer der Ungewißheit. Nicht erträglich aber wäre, wie dies der Reichskanzler wiederholt betont hat, die Aufgabe deutschen Gebietes oder die Aufgabe deutscher Souveränitätsrechte.

Die Pläne der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat gestern einen Devisenkommissar ernannt. Eine hochgestellte politische Persönlichkeit, die über die Pläne der Reichsregierung auf das Zuverlässigste unterrichtet ist, erklärte dazu der „V. Z. am Mittag“:

„Die neuesten Maßnahmen der Regierung und das, was für die nächste Zeit in Fortsetzung und Erweiterung dieser Politik geplant ist, muß im Zusammenhang betrachtet werden. Der Ernennung des Devisenkommissars sind lange Verhandlungen vorausgegangen, in denen die verschiedenen Wege, um die wirksame Erfassung der vorhandenen Devisen und vor allem die Eindämmung des innerdeutschen Devisenverkehrs zu ermöglichen, geprüft worden sind. Es ergab sich dabei die Notwendigkeit, vor Durchführung aller denkbaren Maßnahmen den Mangel zu beseitigen, daß etwa bei wirksam werdender Verordnung Abnahmestellen fehlen könnten; es mußten also Aufnahmestationen für den voraussichtlichen Ertrag der Maßnahme geschaffen werden. Deshalb wurde beschlossen, einem Manne die Autorität zu verleihen, die die Grundlage für das Wirksamwerden der verklinkten und noch geplanten Schritte bilden muß. Das Ziel ist die Aufsammlung aller unproduktiven Devisen. Wer mit Dollarnoten und Tschechenkronen in der Brieftasche umherläuft, mit dem darf kein anständiger Mensch mehr verkehren.

Daneben muß der Skandal aufhören, der unter Anwendung der unerhörtesten Mittel, des Gerüchtes vor allem, die Tendenz nach Steigerung der Auslandwerte verschärft. Merkwürdig oft um die Börsenstunde werden Meldungen von „Attentaten“ auf den Reichskanzler von unkontrollierbaren Stellen verbreitet. Auf der Börse in Königsberg wurde jüngst mitgeteilt, Dr. Stresemann habe sein Amt zur Verfügung gestellt, und ähnliches mehr. Die Regierung beabsichtigt die Verbreiter solcher Gerüchte auf frischer Tat fassen zu lassen und mit schweren Strafen vorzugehen. Es dürfte sich deshalb für die bisher so erfolgreichen Verbreiter derartiger Nachrichten künftighin die größte Vorsicht empfehlen.

Der Wirtschaft wird, soweit irgend angängig, Ruhe gelassen. Für die Erleichterung, die auf dem Gebiet der Ausfuhrkontrolle gewährt wird, ist aber eine Drosselung der Einfuhr auf das Lebenswichtige in Aussicht genommen. Daneben sehen die nächsten Maßnahmen der Regierung die Einführung von Ueberstunden in lebenswichtigen Betrieben, besonders im Bergbau des unbesetzten Gebiets, vor.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik spielt die Frage der Ruhrkredite eine hervorragende Rolle, deren Beschneidung gestern auch der währungspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats auf das unbedingt notwendige Maß als Voraussetzung für eine Sanierung der Währung bezeichnet hat. Daß das gesamte Einbruchsgebiet ausschließlich oder fast ausschließlich von der Reichsunterstützung lebt, kann nur auf beschränkte Zeit fortgesetzt werden. Wenn aber im Einklang mit den dahingehenden Bemühungen der Regierung besonders von rechtsradikaler Seite von einem „Abbau des Widerstandes“ gesprochen und die Aktivität des Kabinetts, zu einer Verständigung zu gelangen, als eine Preisgabe der Ruhrkämpfer stilisiert wird, so ist dem entgegenzuhalten, daß die hier gekennzeichnete Politik der Regierung von allen Parteien im besetzten Gebiet unterstützt wird, die von der „Front für die Verteidigung“, wie sie im Hinterlande von gewissen Kreisen als die allein echte Marke ausgegeben wird, am allerwenigsten wissen wollen. Es ist in diesem Zusammenhang schon das böse aber treffende Wort gefallen: „Die vaterländischen Verbände in Bayern kämpfen bis zum letzten Rheinländer . . .“

Mit großtönenden Resolutionen ist der leidenden Bevölkerung in Trier, Koblenz oder Bochum am wenigsten gedient, und in den Verhandlungen mit den Vertretern der besetzten Gebiete, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und freie Berufe zu Wort gekommen sind, und die eine Woche lang angedauert haben, ist nicht eine Stimme des Widerstandes gegen die Regierungspolitik laut geworden. Zeigen wir Einigkeit, so sind die Aussichten für eine erfolgreiche Durchführung der im Gange befindlichen außenpolitischen Bemühungen keineswegs ungünstig.

Die Währungsverhandlungen.

Noch keine Beschlüsse.

Die Regierungsverhandlungen über die Schaffung einer wertbeständigen Währung, die seit zwei Tagen im Gange sind, wurden auch heute vormittag fortgesetzt. An den Besprechungen nehmen das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium, das Reichsjustizministerium sowie das preußische Handelsministerium teil. Nach Bedarf werden Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen. Man hofft heute zum Abschluß der Vorverhandlungen zu kommen, so daß das Reichskabinett Anfang nächster Woche mit der endgültigen Kodifizierung beginnen kann. Wie wir hören, spielt bei den Beratungen der Helfferichsche Plan noch immer eine Rolle, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß er in seiner ursprünglichen Fassung verwirklicht werden wird.

Auch über die Frage der Devisenpolitik wurden heute die Beratungen im Reichsfinanzministerium fortgesetzt, ohne daß neue Beschlüsse gefaßt wurden.

Ein neues Todesurteil.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

*** Düsseldorf, 8. September.**

Ein neues Todesurteil wurde heute morgen von dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf gefällt. Vor dem Gerichtshof fand heute die Verhandlung gegen den Urheber des Handgranatenattentats statt, durch das am 4. August zwei französische Soldaten und fünf Deutsche nicht besonders erheblich verletzt wurden. Zu den Opfern des unsinnigen Streiches gehörte leider auch ein achtjähriges Mädchen, das durch ein Sprengstück ein Auge verlor.

Der Angeklagte Raabe, der den Eindruck eines völlig unreifen und geistig zurückgebliebenen Menschen macht, ist etwa 20 Jahre alt. Er bestand Anfang des Jahres sein Abiturientenexamen, und bis zur Tat hat er versucht, als Arbeiter die Mittel für das Studium zu erwerben. Raabe war Mitglied des Jungdeutschen Ordens und einer anderen Vereinigung Jungdeutscher Bund, die, wie es scheint, politischen Charakter trug.

In der Voruntersuchung hatte Raabe die Tat geleugnet. Heute gab er gleich zu Anfang der Verhandlung alles zu. Er hat erst am Morgen des 4. August die Handgranate von einem gewissen Sasser erhalten, der ihn zu der Tat verleitete und auch eine Handgranate werfen wollte, ihn aber bei der Ausführung im Stiche ließ. Der Angeklagte, der zu Beginn seiner Vernehmung ziemlich forsch und unbefangen antwortete, wird bald betroffen und bedrückt, als der Vorsitzende ihn auf die bösen Folgen seiner Tat hinweist, die auch die Verwundung von fünf Landsleuten zur Folge hatte. Er will unter dem bestimmenden Einfluß von Sasser gehandelt haben. Er selbst habe an dem Tage zum ersten Male eine Handgranate geworfen.

Fiume und der Frieden.

Lloyd George hat ein glückliches Gedächtnis. Es liefert ihm alle Argumente, die er im Augenblick braucht, und es läßt ihn völlig im Stich gegenüber den Dingen, an die sich zu erinnern peinlich wäre. Er hat ganz vergessen, daß er in den entscheidenden Kriegs- und Nachkriegsjahren der mächtigste Faktor der europäischen Politik war, und daß die Folgen dieser Politik in erster Linie auf sein Haupt kommen. Gestern hatte er, wie aus London berichtet wird, wieder einmal die Schwäche der äußeren Politik seines konservativen Nachfolgers getadelt und im Ton des Bußpredigers davon gesprochen, daß die Politik der Gewalt heute zu triumphieren scheine, an der Ruhr wie in der Adria. Ueber die Rolle, die Lloyd George in der Ruhrfrage gespielt hat, sind die Alten zu seinen Ungunsten wohl abgeschlossen. Weniger bekannt ist bei uns die Verantwortung, die ihn dafür trifft, daß der Fiume-Konflikt wie eine offene Wunde fortdauert und neuerdings eine akute Kriegsgefahr heraufbeschwört.

Italien ist in den Krieg eingetreten, nachdem ihm Frankreich und England in dem Londoner Geheimvertrag von 1915 die weitestgehenden Versprechungen gemacht hat. Italien wurde darin die vollständige Seeherrschaft und das wirtschaftliche Uebergewicht in der Adria versprochen. In einem gewissen Gegensatz zu diesem Versprechen stand die Zusage an die Jugoslawen, daß ihnen die Stadt Fiume zufallen sollte. Aus den Geheimberichten des Ententerats ergibt sich, wie R. St. Baker in seinen Wilson-Memoiren mitteilt, daß diese Zusage während des Krieges in einem Augenblick erfolgte, als man daran dachte, Bulgarien an der Seite der Entente in den Krieg zu ziehen. Als Ausgleich für gewisse Opfer serbischen Gebiets sollte Fiume dem künftigen jugoslawischen Staat zufallen.

Italien war damals mit dem Verzicht auf Fiume einverstanden, denn das Wasser stand ihm nach der Niederlage von Tolmein bis zum Hals. Aber kaum war der Sieg erfochten, so verlangte Italien Fiume, um seine unbestrittene wirtschaftliche Vormachtstellung in der Adria zu sichern und jede jugoslawische Rivalität im Keim zu ersticken.

„Es wird für uns sehr schwierig sein,“ bemerkte Barzilai, einer der italienischen Delegierten bei der Friedenskonferenz, „den Handel von Triest aufrechtzuerhalten, falls wir nicht Fiume beherrschen und seinen Handelsverkehr nach Triest ablenken können.“ Und der gleiche Orlando, der ein Jahr vorher in Rom die Vertreter der Nationalitäten, die Befreiung von Oesterreich-Ungarn suchten, als italienischer Ministerpräsident herzlich bewillkommnet hatte, erklärte jetzt im Rat der Zehn am 11. März 1919, daß er die Kroaten und Slowenen als seine Feinde betrachte. Er fügte hinzu, soweit Italien in Frage käme, hätten diese Völker den Platz der Oesterreicher eingenommen.

Der Kampf um Fiume, der auf der Pariser Friedenskonferenz einsetzte, dauerte monatelang erbittert fort. Den einzigen Ausweg hätte eine unparteiische Anwendung der vierzehn Punkte Wilsons geboten. Aber die Italiener waren dabei mit ihrer Ablehnung formell insofern im Recht, als sie bei den Waffenstillstandsbedingungen für ihre Ansprüche gegenüber Oesterreich-Ungarn eine Ausnahme durchgesetzt hatten. So wurden alle Mittel der Geheimdiplomatie angewendet, um irgendein Ergebnis zu erzielen. Dabei spielte Lloyd George mit seinen wechselnden Einfällen die Hauptrolle. So kam er eines Tages mit der Idee, die Italiener aus Fiume dadurch hinauszumanövrieren, daß man ihnen einen Platz an der Sonne in Kleinasien versprach. Gleichzeitig intrigierte aber Lloyd George mit Venizelos gegen die italienischen Ansprüche in Kleinasien. Ein anderes Mal sprach er von Somali-Land. Inzwischen war ihm dann klargemacht worden, daß eine üble Behandlung der Türken auf die mohammedanischen Untertanen des britischen Reiches einen ungünstigen Eindruck machen würde. Baker schreibt in seiner boshaften Art:

„Lloyd George erkannte, daß er mit seiner leichtfertigen Exkursion auf türkisches Gebiet, um mit Italien schachern zu können, von der Bratpfanne ins Feuer gesprungen war. Er beeilte sich daher, mit ungeheurer Geschwindigkeit wieder zurückzuspringen. Zu diesem Zweck berief er seinen Hauptbeweter für indische Angelegenheiten, Staatssekretär Montagu, und am 17. Mai insenierten sie unerwartet vor dem Rat der Vier im Hause des Präsidenten eine Schaustellung der britischen mohammedanischen Regierten. Diese Delegierten in ihren eindrucksvollen exotischen Gewändern protestierten feierlich gegen die Verwaltung des Sultans und warfen in aller Ruhe die meisten Vorsätze über den Haufen, die der Premierminister während mehrerer Tage vertreten hatte.“

Das Ergebnis dieses Zwischenspiels war, daß Lloyd George den Standpunkt vertrat, man müsse die Italiener aus Kleinasien durch das Anerbieten von Fiume hinausmanövrieren! Lloyd George selbst sprach nach den Geheimberichten des Werrrats von der „Gefahr, schwankend zu erscheinen“. Als Schlußsatz dieser Verhandlungen bezeichnet der Amerikaner die Erkenntnis, daß sie nicht nur den schmutzigen Geist der Intrigen, Verschwörungen und Lügen der Diplomatie enthüllt hätten, sondern auch die vollkommene Unfruchtbarkeit und Kurzsichtigkeit des Versuchs, auf der alten Basis nationaler Interessen irgendein Abkommen, sei es gerecht oder

ungerecht, zu erreichen. „Lloyd George betrieb seine Politik des Schaukelns und der zusammengeflickten Abmachungen bis zur letzten Möglichkeit und mit keinerlei Ergebnis."

Derselbe Lloyd George stellt sich jetzt hin und spricht über den Zustand in Europa, den er selbst verschuldet hat, mit der Gerechtigkeitsliebe und der Sittenstrenge eines Quäkers. Es scheint aber, daß man in England diesen Ton ebenso gründlich satthekommen hat, wie die Kriegsfanfaren, die er zuerst in seiner Guildhallrede vom 1913 gebliasen hatte. Schade nur, daß so viele deutsche Politiker allzulange die jeweilige Maske, die Lloyd George trug, für sein wahres Gesicht hielten.

J. E.

Jugoslawien lehnt ab.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 7. September.

Gestern abend und heute früh ist der jugoslawische Gesandte Dr. Antoniewitsch vom italienischen Ministerpräsidenten Mussolini empfangen worden. In maßgebenden jugoslawischen Kreisen, die die Ermächtigung haben, die Presse zu informieren, sagt man, daß Dr. Antoniewitsch den Ministerpräsidenten über die Schwierigkeiten informiert habe, auf die die Belgrader Regierung gestoßen sei, um die von der paritätischen Kommission vorgeschlagene Formel zur Lösung der Fiumefrage anzunehmen. Die jugoslawische Regierung habe alle Anstrengungen gemacht, um eine Formel zu finden, damit, wenn nicht schon das ganze Kompromiß, wenigstens einige Punkte desselben angenommen werden könnten, aber nach reiflicher Ueberlegung fand man, daß die vorgeschlagene Formel im vollen Gegensatze zu den jugoslawischen Interessen stehe.

Das Beispiel Frankreichs.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 8. September.

Lloyd George, der sich in seinem heutigen Leitartikel im „Daily Chronicle" ausführlich mit der Kriegsgefahr auf dem Balkan befaßt, setzt auseinander, daß Frankreich in Europa den Geist der Verachtung des Völkerbundes großgezogen habe, als es die Erklärung abgab, es werde unter keinen Umständen zugeben, daß irgend welche Streitfragen, die sich in der Ausführung der Friedensverträge ergeben könnte, vor den Völkerbund gebracht werden würde. Damit sei dem Völkerbund der wichtigste Aufgabenkreis, der ihm bei seiner Gründung zugedacht war, genommen worden. Italien sei jetzt nur dem Beispiel Frankreichs gefolgt, als das Pariser Kabinett im März dem Völkerbundrat das Recht absprach, den Ruhrkonflikt zu behandeln. In Europa seien jetzt wieder zwei verschiedene Völkerrechte für starke und für schwache Staaten geschaffen.

In einer Rede vor den liberalen Wahlorganisationen seiner walisischen Heimat erklärte Lloyd George gestern abend, daß die konservative Regierung in den ersten Jahren ihrer Einführung die Arbeitslosigkeit in England verzehrfacht habe und durch ihre Außenpolitik den Anlaß gegeben habe, England aus den europäischen Angelegenheiten herauszugrenzen. Frankreich knüte auf dem niedergeworfenen Deutschland und zerstampfe den letzten Funken deutschen Lebensgeistes. Italien zerwürge Griechenland, und zu all diesem heißt es nur, England lasse die Hand davon. 1914 und 1922 habe man das nicht zu sagen gewagt. Die konservative Regierung sei zur Macht gelangt, um die Beziehungen mit Frankreich zu verbessern. Als Ergebnis der Versuche des konservativen Kabinetts sei England in Frankreich jetzt so verhaßt, wie es seit den Tagen von Fashoda nicht mehr gewesen sei. Man veranstalte in Europa Konferenzen über Fragen, die für England lebenswichtig seien, ohne daß England, das 900 000 Mann an Toten in Europa liegen habe, gehört werde. Die Regierung schicke erst herausfordernde Noten, um sie nachher unter dem Einfluß desjenigen Teils der Regierungspartei, der nicht damit einverstanden sei, nicht in die Tat umzusetzen.

Italien befestigt Korfu.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 8. September.

Die gesamte englische Presse, voran, zweifellos unter offiziösem Einfluß „Times" und „Daily Telegraph", nehmen in kritischen Ausführungen zu den gestrigen Beschlüssen der Botschafterkonferenz vorläufig ablehnend Stellung. Die Blätter weisen darauf hin, daß der Völkerbundrat der Botschafterkonferenz in seinen acht Richtlinien nahegelegt habe, nur Tatbestand und Strafe für die Mordtat in Janina festzusetzen. Der Rat habe sich gegen die Stimme Italiens einstimmig die Behandlung der Korfufrage vorbehalten. Sollte, wie es jetzt den Anschein habe, die Botschafterkonferenz eigenmächtig mit Stimmenmehrheit auch die Korfu-Frage in den Bereich ihrer Erörterungen und Beschlüsse gezogen haben, so wird der Völkerbundsrat genötigt sein, in seiner heutigen Sitzung sofort zu erklären, daß dieser Teil der Pariser Beschlüsse für ihn bedeutungslos sei und daß er nach wie vor darauf bestehen müsse, Mussolinis willkürlichen Bruch der Völkerbundsetzung zum Gegenstand eigener Beschlüsse und Aktionen zu machen.

Wie der „Daily Telegraph" hervorhebt, wird die englische Delegation und die Delegation der Dominions diesen Standpunkt angesichts der akuten Zuspitzung des Fiumekonfliktes sehr nachdrücklich vertreten müssen, da sonst die Gefahr vorliege, daß die Mächte der Kleinen Entente gegen Italien zur Selbsthilfe greifen würden.

In den Hauptstädten der Kleinen Entente sei den englischen Diplomaten kein Zweifel darüber gelassen worden, daß man Mussolinis Erklärung über eine spätere Räumung Korfus nicht den geringsten Glauben beimesse. Diese Auffassung, die in englischen und französischen Marinekreisen geteilt wird, finde eine bemerkenswerte Bestätigung in den Berichten englischer Konsularbehörden, wonach Mussolini auf Korfu, wo sich vor der Besetzung nur 150 griechische Gendarmen befunden hätten, über 8000 Mann, meist technische Truppen, habe landen lassen, die sofort damit begonnen hätten, in schnellstem Tempo mit über 40 Festungsgeschützen schwersten Kalibers, die von Italien geschickt wurden, die Insel an allen strategisch wichtigen Punkten zu befestigen und auf den Hochflächen Flugplätze für zahlreiche Fliegergeschwader anzulegen.

Es bedarf kaum des Hinweises, daß diese italienische Art, eine „vorübergehende" Besetzung durchzuführen, die verantwortlichen englischen Marineautoritäten veranlaßt, die Lage im östlichen Mittelmeer mit angespannter Aufmerksamkeit und in einem Zustand höchster Aktionsbereitschaft zu verfolgen.

Während man so in London sehr skeptisch bleibt, wird in Paris die Auffassung vertreten, daß sozusagen alles „in Butter" sei. Unser Korrespondent meldet:

wf **Paris**, 8. September.

Man glaubt hier, daß der Völkerbund sich nurmehr darauf beschränken wird, die gestrigen Beschlüsse der Botschafterkonferenz zur Kenntnis zu nehmen. Eine Intervention des Völkerbundes würde nach der hier vorherrschenden Auffassung höchstens noch in Frage kommen können, falls Italien sich weder Erwarten weigern sollte, nach Erfüllung der Reparationsbestimmungen durch Griechenland Korfu zu räumen. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und der Mehrheit der Botschafterkonferenz über die Höhe der Entschädigungszahlung ist die Ueberweisung der Frage an das Internationale Schiedsgericht vorgesehen.

Die Pariser Morgenpresse begrüßt die gestrige Entscheidung. Die meisten Blätter betonen dabei, daß die Einigung in erster Linie Frankreichs Verdienst sei, da Frankreich, wie die „Journee Industrielle" sich ausdrückt, „die Entfesselung des Krieges unter dem Vorwand des Pazifismus" verhütet habe. Die Pariser Presse hebt hervor, daß England gestern noch versucht habe, die Untersuchungskommission unter belgischen Vorsitz zu bringen und dadurch sie Mussolini nach seiner früheren Erklärung unannehmbar zu machen. Der Beschluß, einen Japaner zum Vorsitzenden zu ernennen, wird als eine geradezu geniale Lösung bezeichnet.

Goldwährung und Arbeitslosenfrage

Der Bundesausschuß des freigewerkschaftlichen Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Forderungen zur Währungsreform aufgestellt:

1. Sofortige Einführung einer neuen festen Währung in solcher Form und unter solchen Voraussetzungen, daß das neue Zahlungsmittel auch Vertrauen und damit Wertbeständigkeit genießt.
2. Sofortige Inangriffnahme der Erfassung der Sachwerte durch das Reich.
3. Sofortige Inangriffnahme großzügiger Notstandsarbeiten und weitgehende Arbeitsbeschaffung durch das Reich.

Zur Arbeitslosenfrage wird gefordert die Umgruppierung der Arbeitslosen, Arbeitsbeschaffung durch Preisdruck und Förderung der Ausfuhr.

Brotgetreide gegen Goldanleihe.

Halbamtlich wird gemeldet: Um der Reichsgetreidestelle die baldige Beschaffung erheblicher Mengen von Brotgetreide aus dem Inlande zu sichern und den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihr Getreide in wertbeständige Zahlungsmittel einzutauschen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Reichsgetreidestelle ermächtigt, Brotgetreide, das ihr noch im Laufe des September angeboten wird, mit Goldanleihe zu zahlen.

Damit ferner der Landwirt in der Lage ist, die von ihm nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe vom 11. 8. 1923 in Gold zu leistende Landabgabe gewissermaßen mit seinem Getreide zu bezahlen, sind die Finanzkassen gleichzeitig angewiesen worden, diese Goldanleihestücke zur Tilgung der Landabgabe als Zahlung in Gold im Sinne des genannten Gesetzes zum Nennwert anzunehmen.

Zeigners Streit mit Geßler.

Von zuständiger Stelle wird betont: Gegenüber neuerlichen Erklärungen des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner steht der Reichswehrminister auf dem Standpunkt, daß er es ablehnen müsse, die Differenzen mit Herrn Zeigner durch eine Pressepolemik zum Austrag zu bringen. Der Reichswehrminister hat sein Material dem Reichskanzler übergeben und wird auf diesem Wege eine Erledigung herbeiführen. Er wird sich von diesem Standpunkt weder durch persönliche Angriffe noch durch Drohungen mit Enthüllungen, die er übrigens in keiner Weise zu fürchten hat, abbringen lassen.

Wie wir hören, war Ministerpräsident Dr. Zeigner gestern zu einer Beratung der Reichsratsausschüsse in Berlin eingetroffen, mußte aber bereits wieder nach Dresden zurückkehren. Die in Aussicht genommene Aussprache mit dem Reichskanzler konnte daher noch nicht stattfinden, es ist aber zu erwarten, daß sich in der nächsten Zeit dazu Gelegenheit finden wird.

Was der Völkerbund kann.

wf **Paris**, 8. September.

Philippe Millet führt im Leitartikel des heutigen Heftes der Wochenschrift „L'Europe Nouvelle" aus, es sei töricht zu behaupten, daß der Völkerbund als zwecklos verschwinden könne, weil es ihm in der Korfu-Frage unmöglich gewesen sei, die Rolle des Gendarmen zu spielen. Der Völkerbund sei kein Gerichtshof, aber er könne gute Dienste leisten als Organ der internationalen Ver-

„Drunter und drüber".

Revue im Admiralspalast.

Da ich noch ein Kind war, ging ich in den Admiralspalast baden. Damals war alles sehr korrekt, denn für Herren und Damen gab es verschiedene Badezeiten, und wenn ich schwamm, sah niemand zu, geschweige denn zahlte man etwas für den Anblick. Jetzt, da der Kohlenmangel die Badeanstalt geschlossen hat, ist der Theaterdirektor Herrmann Haller auf die menschenfreundliche Idee gekommen, einen großen Teil seines Personals allabendlich Luftbäder nehmen zu lassen. Hierbei ist die Trennung der Geschlechter etwas modifiziert worden: die Damen (auf der Bühne) nehmen das Luftbad, die Herren (des Parketts) sehen zu, und in den Schoß die Schönen (des ersten Ranges).

Eine Revue ist schon deshalb den meisten anderen dramatischen Gattungen vorzuziehen, weil keine Handlung drin vorkommt, womit auch der größte Teil des Dialogs wegfällt. Die Autoren, die sich nicht um eine Idee bemühen, sind nicht mehr auf den Diebstahl, das Publikum nicht mehr auf die Erinnerung angewiesen. Ich erinnere mich an gar nichts mehr. Man gibt sich dem Augenblick hin, auch wenn er 3½ Stunden dauert.

Doch der Zuhörer darf nicht glauben, daß das Dichten ohne Idee weniger anstrengend ist. Drei Mann waren nötig: Herrmann Haller, Ribeaux und Willi Wolff, und sie haben sich weidlich den Kopf zerbrochen. Zugute kam ihnen die Zeit mit ihrer unerhörten Fülle von Gelegenheiten zur Bespöttelung. Man möchte sagen: noch nie war eine Gegenwart so aktuell wie diese. Man braucht nur darin zu tippen, um Schlaglichter zu erzielen. Eine 20 m. H. der Scherze waren gelungen, und das ist kolossal viel. Die Idee, Kokotteatmosphäre mit Patriotismus zu würzen, stammt nicht von diesen Autoren. Die Herren bezogen patriotischerweise das Rezept — aus Paris. Im allgemeinen betätigt sich der Revuedichter in engster Zusammenarbeit mit dem Dekorateur, in diesem Fall mit Emil Pirchan, der einen wahrhaft produktiven Geschmack entwickelte. Manche Einzelheit (so die Teerpuppenszene) war ganz entzückend. Sehr fruchtbar war sein Bemühen im Entwerfen von Kostümen, die keine sind. Eigentlich müßte die Revue heißen: „Ein bisschen was drüber und gar nichts drunter", oder ich gebe zu, daß das zu lang wäre.

Man möchte gern mal von was anderem reden — aber es geht nicht. Zum Beispiel fragte mich jemand mittten drin, auf wieviel Beine ich das Ballett schätze. Ich sagte (zugegeben oberflächlich) 75. Es waren (nehmt alles nur in allem) 400, wofür ein englischer Beinspezialist Mr. Alfred Jackson extra aus London berufen wurde.

Glücklicherweise kann man wenigstens bei der Musik von einem Gewand sprechen, vom orchestralen. Es war rauschend. Walter Kollo ist einer der angenehmsten Komponisten. Schon beim ersten Hören glaubt man ein Dacapo zu vernehmen. Aber ich sage nicht, daß das ein Fehler sei. Was kämme dabei heraus, wenn man die Komponisten sich selbst überließe? Das Nette bei Kollo ist, daß er nie um einen Ausdruck verlegen ist — man glaubt an ein mühelos Strömen — gleichwie woher. Vielleicht kann man den Dichtern dasselbe Kompliment machen: es war nicht immer sehr geweckt, aber auch nie gequält.

Also war man in ausgezeichneter Laune und bedachte mit dem Beifall auch die Solisten, obgleich ... ja, wenn die Metelka die Stimme der Escher, diese das Temperament der Wessely und diese die liebenswürdige Anmut der Alschi Elleot hätte... Wie heißt es in einem der Kuplets so schön: „Eine alleine schafft's nicht mehr." Und die Herren Porembky, Lamberty-Paulsen, Kurt Lilien, Willi Schäffers und Hans Schüren hätten bei der Zusammenlegung ihrer Kräfte ebenfalls gewonnen.

Immerhin Alschi Elleot: furchtbar nett, daß sowas auch heutzutage noch manchmal geboren wird.

Sling.

Kabarett „Die Gondel". Im „Blauen Vogel" war der Bildeindruck mit der Abenteuerlichkeit seiner Farben und Formen für den Zuschauer natürlich das Primäre, die musikalisch beschwingte Darstellung das zweite. Für den, der diese Kleinkunst nachbilden wollte, mußte ebenso natürlich die innere Musik das erste, ihr bildhaftes Aeußere das zweite sein. Die Steuerleute der „Gondel" haben dies leider nicht bedacht. Sie haben ein paar Maler (Lent, Stern), die in Farbenrauschen und Formenorgien sich nicht genugtun. Aber die Nachfestigung dieser Orgien durch den langsamen Gang der darstellerischen Bewegung ist ihnen auch jetzt — in ihrem zweiten Programm — noch nicht gelungen. Im Grunde erschöpft sich Rede und Geste in einem naturalistisch gedämpften mittleren Varietätton. Gewiß, es sind ein paar bildlich famose Nummern da und, sage und schreibe, zwei davon auch darstellerisch beinahe gelungen: das stilvolle Zigarrenfistelduett und die Soloszene des sächsischen Paschas, beide Szenen von Lent. Aber das meiste bleibt doch im Bildeinfall stecken, weil sobald die Schauspieler den Mund auftun oder sich bewegen, ist man enttäuscht; groteck ist z. B. der Gegensatz zwischen dem phantastisch barocken Mandschirm in dem Duett „Chinoiserie" und den Liebchen-Stilchen-Versen des Textes, die noch dazu höchst nüchtern vorgetragen wurden. Von der Schlackraft, Prägnanz und Hintergrundtiefe Annmarie Dorfelmus kann man alles ab; die Inszenierung wird nur als ihr Ausdruck Magie gewinnen. Dieses Geheimnis wissen die Russen, ihre deutschen Nachahmer noch nicht.

a. m.

Musik. Der junge Geiger Boris Schwarz spielt am 18. September im Beethoven-Saal. Am Flügel: Joseph Schwarz.

Dr. med. Jean Nadolowitsch nimmt kommenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, seine Vorträge im Fürsten-Saal wieder auf. Thema: „Die Technik und ihre Begründung bei gedecktem Gesang." Unkostenbeitrag 5 Goldpfennig.

Georg Witkowski.

Zu seinem sechzigsten Geburtstage.

Von

Fedor v. Zobeltitz.

Es ist jetzt so ungefähr ein Vierteljahrhundert her, da der Vorstand der neubegründeten Gesellschaft der Bibliophilen zum ersten Male in Leipzig tagte, und bei dieser Gelegenheit lernte ich Georg Witkowski persönlich kennen. Er sah damals anders aus als heute, ich will nicht sagen, jugendlicher, denn seine Jugendfrische hat er sich bis zum Beginn des Patriarchenalters erhalten können, aber er trug noch einen Vollbart, und der gab ihm eine gewisse Würde, die im Widerspruch zu seinem Sichgeben stand. Denn in seinem Sichgeben war er keineswegs der Typus des stillernsten Gelehrten, sondern ein lebhafter und lustiger Mensch, der auch ein fröhlicher Zecher sein konnte. Das gefiel mir an ihm. In germanistischen Kreisen war er bereits zu Ansehen gekommen. Er hatte bei Zarncke und Bernays studiert, sich dann in Leipzig als Privatdozent habilitiert und war vor kurzem zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Ein paar Werke hatte er auch schon veröffentlicht: über die Vorläufer der anakreontischen Dichtung und eine feine, klugeäsfeits der üblichen Goethe-Forschung führende Untersuchung über die Walpurgisnacht im ersten Faustteil.

Mich interessierte er vorderhand nur als Bibliophile. Er gehörte zu der anfänglich kleinen Zahl von Gelehrten, die der Begründung unserer Gesellschaft mit wahrer Begeisterung zugestimmt hatten, und zeigte uns in Leipzig auch mit Stolz seine Bibliothek, noch nicht so stattlich wie heute, aber doch schon reich an hübschen kleinen Kostbarkeiten. Er war ein Bücherkreund, der nicht an Einsetzigkeit leben blieb. Der buchgewerblichen Bewegung jener Zeit brachte er regste Anteilnahme entgegen. Aber bei seiner Forschernatur gehörte seine besondere Neigung natürlich mehr dem sogenannten Antiquarischen. Mit dem Glück wissenschaftlicher Förderung verband sich bei ihm das lustprickelnde Gefühl, das im Bibliophilen der Reiz gelungenen Aufspürens erweckt. Auch unsere Gesellschaft hat dieser dankbeerfreude manche interessante Veröffentlichung zu verdanken. Als langjähriger zweiter Vorsitzender hat er sich ihrer Interessen auf das wärmste angenommen und uns in der Auswahl der Publikationen mit Rat und Tat beigestanden. Und das war durchaus keine allzu leichte Arbeit, weil wir das ganze weite Gebiet der Bibliophilie zu berücksichtigen hatten, die literarische, bibliographische, typographische Forschung, das moderne Buch und die Angliederung der Exlibris, Signete, Illustration usw., aber aus dieser Vielheit wußte Witkowski stets etwas Passendes heraus

höhung. Die Hilfsaktion für Oesterreich beweise, daß der Völkerbund als ein „praktisches Werkzeug" durchaus fähig sei. Millet führt dann fort, der Völkerbund leide darunter, daß ihm noch nicht alle „großen zivilisierten Länder" angehören. Das beste Mittel zur Erhöhung der praktischen Bedeutung des Völkerbundpaktes sei die „Schaffung europäischer Staatengruppen auf der Basis gemeinsamer Interessen und der geographischen Nachbarschaft". Italien würde sich wahrscheinlich anders benommen haben, wenn Griechenland schon Mitglied der Kleinen Entente wäre. Die Anhänger des Völkerbundgedankens brächten diesem nach Philippe Millet nur Schaden, wenn sie den aussichtslosen Versuch unternehmen, den Völkerbund aus seiner Vermittlerrolle herauszutreten zu lassen.

Hergts Demagogie.

Der „Hamburgische Korrespondent", ein führendes Organ der Deutschen Volkspartei, hängt die folgenden demagogischen Wendungen niedriger, die der deutschnationale Führer Hergt, ein ehemaliger kaiserlicher Minister, in Danzig vortrug:

„Die Deutschnationale Volkspartei glaubt, daß jetzt ihre Zeit gekommen ist. Wir gehen nicht wie die Linke und die Demokratie auf die Straße, wir gehen ins Volk. Eine Regierung, die eine Volksregierung sein will, muß mit der einen Hand dem Volke geben Brot, Wohnung, Währung und ein real fundiertes Geld, die andere Hand muß an der Waffe liegen. Wir müssen dem Gegner erst einmal den Ernst der Sache zeigen. Das Schanddokument von Versailles existiert für uns nicht mehr. Die Hand an der Waffe nach innen heißt, zur Sicherstellung der Volksernährung die Aecker vor Plünderung zu bewahren und jede Produktion vor jedem Streik zu schützen."

Dazu schreibt das Hamburger Blatt: „Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode! Woher Brot, woher Wohnung, woher Währung? Als wenn diese Dinge auf der Straße lägen! Und die andere Hand soll an der Waffe liegen? Ist es nicht unglaublich, dem Volk zu suggerieren, daß eine kriegerische Lösung unserer Not von heute auf morgen möglich sei? Ja, wie glauben in einer heute noch nicht bestimmbaren Zukunft alle daran, daß unsere Freiheit nicht nur mit Verträgen und Noten und Kompromissen wiedergeschaffen ist. Aber auf diesen Augenblick, den jeder Deutsche, dessen Herz voll wahrem Patriotismus brennt, herbeisehnt, müssen wir uns in langer, langer Prüfungszeit vorbereiten. Und es ist ein Verbrechen an unserer Freiheit, zu glauben, daß dieser Freiheitskampf aus den Aermeln zu schütteln sei. Am Ende einer solchen leichtsinnigen Bewegung würde nicht die Freiheit, sondern tiefere Sklaverei herbei ze zuwor stehen. Darum muß in diesem Augenblick der Not das ganze Volk beschworen werden, diese Freiheit, die uns allen viel zu hoch und viel zu heilig ist, nicht zum Spott einer billigen Phrase zu machen. Sehen, was ist!"

Umgestaltung der Staatsbergwerke.

Der Ausschuß für Handel und Gewerbe des Preußischen Landtages hielt gestern nachmittag unter Vorsitz des Abg. Dr. Sager (Ztr.) die Schlußberatung des Gesetzentwurfes über die Umgestaltung der staatlichen Bergwerke ab. Der Entwurf sieht im wesentlichen die Bildung einer Aktiengesellschaft mit Zweigniederlassungen mit einem Kapital von 5 Millionen Goldmark vor; alle staatlichen Bergwerks- und Hüttenbetriebe sollen in diese Aktiengesellschaft übergeführt werden; der Staat übernimmt sämtliche Aktien. Die Ausgabe von Aktien ist an die Zustimmung des Landtages gebunden, ebenso Kapitalserhöhungen, falls die dadurch geschaffenen Aktien nicht sämtlich in der Hand des Staates bleiben. In welchem Tempo die Umgestaltung der staatlichen Bergwerksbetriebe vor sich gehen soll, welche Betriebsgruppen in Angriff genommen werden sollen, unterliegt der gemeinsamen Bestimmung des Handels- und Finanzministers.

Wie wir erfahren, soll die Vorlage im Plenum des Landtages noch im September verabschiedet werden.

Die Stimmung an der Ruhr.

Ein „Times"-Bericht.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Köln**, 8. September.

Der Berichterstatter der „Times" im besetzten Gebiet nennt in einem seinem Blatte von der Ruhr übermittelten Artikel die Lage schwierig und kritisch. Selbst die besonnenerichtenen Deutschen glaubten, daß man die nächste Entwicklung nicht für länger als 24 Stunden voraussagen könne. Der Berichterstatter hat sich in den Kreisen der Industriellen umgehört, die er im eifrigen Bemühen gefunden hat, einen Ausweg aus der gefährlichen Lage zu suchen. Dabei erstreben die einen, wie er sagt, eine unmittelbare Verständigung mit der französischen Industrie, selbst wenn man sich damit die industrielle Feindschaft Englands zuziehen sollte. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß derartige Bestrebungen an sich nichts Neues seien. Es gingen schon lange nichtamtliche Fühlerversuche auf beiden Seiten hin und her, aber die französischen Vertreter hätten bisher immer erklärt, daß sie selbst zwar willens seien, eine wirtschaftliche Verständigung einzugehen, daß sie aber machtlos seien, so lange Poincaré auf einer politischen Regelung bestehe. Auf der anderen Seite wünschen einige führende Ruhrunternehmungen eine Beteiligung der englischen Industrie herbeizuführen und so gewissermaßen eine „ausländische Einflußsphäre" zu schaffen und auf diese Weise der britischen Eifersuchtsrie die Furcht vor dem deutschen Wettbewerb zu nehmen.

Was den passiven Widerstand angehe, so herrsche bei denkenden Leuten weithin das Empfinden, daß er sich überlebe und daß er Erfolg nur in der Vergangenheit gehabt habe, heute aber die französischen Pläne eher fördere als hindere.

Ueber die Not der Ruhrbevölkerung sagt der Berichterstatter, es sei immer überraschend, an der Ruhr zu sehen, daß die dortigen Arbeiter, die mehr leiden als sonst jemand in Deutschland, am wenigsten bereit seien, von der Möglichkeit einer Niederlage oder einer Kapitulation zu sprechen. In manchen Städten könne man nicht einmal nach dem Arzt telephonieren, auch wenn es sich um Leben oder Tod handelt. Automobile, mit Ausnahme derjenigen, die ihren Besitzern beschlagnahmt sind und jetzt von den Franzosen benutzt werden, sind verschwunden, die Lebensmittel knapp, schlecht und teuer. Die Straßen sind nachts stockdunkel infolge von Streiks oder Beschlagnahme von Kohlen. Nach Einbruch der Dunkelheit ist es gefährlich, draußen zu sein. Die lokalen Zeitungen sind verschwunden oder sind in farblose Verzeichnisse „harmloser" Ereignisse umgewandelt worden, und in jeder Straße spiegeln die Wände die Propaganda wider, die Flugzeuge vom Himmel regnen lassen. Eine Eisenbahnfahrt ist entweder unmöglich oder so schwierig, daß eine normalerweise einstündige Fahrt bis fünf Stunden in Anspruch nimmt. Gedruckte Stücke Papier jeder Qualität, etwa zwischen Lösch- und Zeitungspapier, und auch bloße Quittungen gingen als „Geld" von Hand zu Hand. Löhne können nur bezahlt werden, wenn man der Wachsamkeit der französischen Agenten und ihrer Gendarmen entgeht. Jeden kann immer das Schicksal der Ausweisung oder Einsperrung treffen. Die Drohung des kommenden Winters kommt immer näher, und die feindlichen Truppen beherrschen das Leben eines jeden. Und doch findet man hier die größte Entschlossenheit, nicht nachzugeben.

Der Bericht schließt: „Wenn die Aenderung, die in der Luft liegt, und die unvermeidlich ist, kommt, dann wird sie auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sein, als auf die Weigerung der Westfalen, weiter zu leiden. Aber daß eine Aenderung, mag sie nun in einem Uebereinkommen, einer „Kapitulation", einer veränderten Taktik, einer kommunistischen Revolution oder im „bayrischen Faszismus" bestehen, nicht noch viele Tage entfernt ist, ist für jeden klar, der heute die unglücklichen Lebensbedingungen an der Ruhr sieht."

Der Entmilitarisierungsplan.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

hb **Köln**, 7. September.

Auf dem interparlamentarischen Kongreß in Kopenhagen hatte der Reichstagsabgeordnete Dr. Deermann, Hospitant der Bayerischen Volkspartei, eine längere Unterredung mit dem durch seine Vorschläge über die Entmilitarisierung der rheinischen Zone bekannten englischen General Spears. Dr. Deermann veröffentlicht den wesentlichen Inhalt der Unterredung in der „Kölnischen Volkszeitung". Die Ansichten des Generals Spears hat er selbst in einem Artikel in der „Vossischen Zeitung" dem deutschen Publikum bekanntgegeben. Dr. Deermann hebt ihre Grundzüge, wie sie ihm der General entwickelte, noch einmal hervor:

Entmilitarisierung des vertragsmäßig besetzten Gebietes und der im Osten angrenzenden 50-Kilometer-Zone. Innerhalb dieses Gebietes keine militärischen Anlagen und Maßnahmen irgendwelcher Art. Die Kontrolle über die genaue Durchführung der Entmilitarisierung soll der Völkerbund durch eine 20—30köpfige paritätische, durch Freund, Feind und Neutrale des Weltkrieges zusammengesetzte Kommission ausüben, die sich in politische und Verwaltungsangelegenheiten nicht einmischen darf. Es soll eine hinreichend starke internationale Polizeimacht vom Völkerbunde gestellt werden, in der Deutsche und Franzosen gleich stark neben Neutralen vertreten wären. Die Franzosen sollen die östliche, die Deutschen die westliche Grenzlinie des entmilitarisierten Gebietes, und die übrigen die Mitte besetzen. **Mit der Einrichtung der Kommission und der Polizei muß jede militärische Besetzung seitens der Verbündeten in Deutschland, natürlich auch in der entmilitarisierten Zone, aufhören.** Die Eisenbahnen sollen, um sie der Kriegsführung zu entziehen, in der entmilitarisierten Zone einer Privatgesellschaft überantwortet werden, in der Dreiviertel der Anteile und Dreiviertel der Direktionsstellen in deutschen Händen bleiben sollen.

Zur Verwirklichung des Planes ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund notwendig. Für Deutschland sei der Vorteil der Beendigung der Besetzung so groß, daß es alle Bedenken zurückstellen müßte. Zur Erleichterung der Annahme soll eine Bestimmung in den Vertrag aufgenommen werden, daß der Völkerbund nach etwa je 10 Jahren die Situation immer wieder überprüfen müsse. General Spears hofft, daß dann das Mißtrauen und die Furcht allmählich so sehr schwinden, daß die Völkerbundmitglieder die Unterhaltung der Polizeimacht und auch der Kommission so lästig empfinden werden, daß diese allmählich ganz abgebaut würde.

In der Kritik, die Dr. Deermann an die Spearschen Vorschläge knüpft, weist er vor allem auf folgende Bedenken hin: Die Anwendung entmilitarisierter Zonen auf Deutschland allein sei eine sehr bittere Pille. Innerhalb Eine der Völkerbund eine Formulierung finden, welche die Entmilitarisierung der deutsch-französischen Grenzgebiete als den Beginn einer allgemeinen Einführung solcher Zonen darstelle und so den schwersten Stein des Anstoßes fortnähme.

Das schwierigste Programm ist aber nach Dr. Deermann die Kontrollkommission und die Völkerbundpolizei. Es fragt sich, ob diese Kommission nicht versuchen würde, die deutsche Industrie der entmilitarisierten Zone zu kontrollieren und auszuspionieren, ob mit Fremden nicht ein Herd der Intriguen und Verfolgung politischer Ziele separatistischer Art gebildet würde, ob sie nicht dauernd Deutschland unter politischem Druck halten könnte, ob sie die Rechtsprechung und Verwaltung unangetastet ließe. Immerhin, sagte Dr. Deermann, wäre eine wirklich neutrale objektive Kommission von höchstens 20 Mitgliedern alles in allem, nicht wie die Rheinlandkommission von vertraglich vier Personen mit allmählich hinzugefügten vielen Hunderten Personen mehr, wenn eine andere Lösung nicht zu erreichen wäre, als schweres nationales Opfer eine Reihe von Jahren über zu ertragen als eine internationale Polizei, welche die effektive Polizeigewalt ausüben würde. Alles in allem bilde eine gleich große entmilitarisierte Zone zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze eine viel bessere Garantie als eine Entmilitarisierung derart, wie sie General Spear anregte.

Schweizer Ruhr-Protest.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

Die deutschschweizerischen Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf, der in schärfster Weise die Ruhrbesetzung verurteilt. In dem Aufruf, der von einer stattlichen Anzahl Schweizer Parlamentarier, Universitätsprofessoren, Juristen, dem früheren Generalstabschef Oberstkorpskommandant Sprecher v. Bernegg und anderen höheren schweizerischen Offizieren unterzeichnet ist, heißt es unter anderem:

Seit mehr als einem halben Jahre halten Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet mit militärischer Gewalt besetzt. Keine Macht der Welt scheint stark genug oder gewillt zu sein, diesem Zustande entgegenzutreten. Auch die kleine Schweiz kann dieses nicht. Aber die politische Ohnmacht entbeht uns nicht der Pflicht, gegen diese Besetzung, die eine wehrlose friedliche Bevölkerung unter die Knechtschaft fremder Willkür bringt, unsere Stimme zu erheben. Der Friedensvertrag, den Deutschland unterzeichnen mußte, legt dem Besiegten unerhörte Entschädigungslasten auf, deren Berechnung in die Hände der Gegner gelegt ist, die einseitig darüber entscheiden, ob Deutschland die ihm zugewiesenen Pflichten erfüllt habe. **Sie finden es für gut, ohne unparteiische Untersuchung in das wichtigste Industriegebiet, das Deutschland geblieben ist, einzumarschieren, um sich mit gewaltsamer Hand bezahlt zu machen. Wir halten den Versailler Vertrag für ein Instrument der Unwahrheit und Ungerechtigkeit, weil er auf der unwahren Behauptung beruht, daß Deutschland allein am Kriege schuld sei. Aber selbst wenn alle Deutschland auferlegten Lasten gerecht wären, können wir nicht ohne Entrüstung das Verfahren des Siegers hinnehmen. Nach Beendigung des angeblich für Recht und Freiheit geführten Krieges sehen wir, wie eine mächtige Partei zur Erzwingung ihrer vermeintlichen Ansprüche die waffenlose andere Partei mit Kriegsmacht überschwemmt und ein Schreckensregiment der Säbelherrschaft ausübt.**

---

zufinden und traf wahrhaftig auch immer das Rechte, weil die Vielseitigkeit zu seiner glücklichen Natur gehört.

Sein Fleiß hat mir oft genug Bewunderung abgenötigt. Ihm gilt er als Angewöhnung. Die Liste seiner Einzelwerke ist lang. Daneben aber besorgte er Ausgaben von Opitz und Tieck, war der Herausgeber zahlreicher Goethe-Bände für Kürschners „Deutsche Nationalliteratur" und die Weimarer Ausgabe sowie Schillerscher Dramen für Hessen „Meisterwerke der deutschen Bühne", der Gleimschen „Kriegslieder" und der Schriften zur Kritik und Literaturgeschichte seines Lehrers Michael Bernays. Vom „Faust" veröffentlichte er eine reich kommentierte Ausgabe und eine Bühnenbearbeitung, die im Leipziger Stadttheater zur Aufführung kam. Er sammelte auch zum ersten Male die Schriften des verdummelten Genies Christian Reuter zu einem Gesamtbilde, in dem die literarische Persönlichkeit Reuters klar zutage tritt: das Aufleben des Pasquillanten zum Dichter und dem der Abkömmling zum schweifenden Polyoeten, der sich mit schwindelerischer Geste sein Brot verdient und schließlich in das Nichts versinkt. Aehnlich wie Grisebach liebte er die schwankenden Gestalten in der Literatur. Da ergänzten sich Bibliophile und Forscher, Witterung des Bücherwurms und kühl nachprüfende Gelehrsamkeit.

Und zu alledem fand der Unermüdliche immer noch Zeit für seine berufliche Tätigkeit, für weite Vortragsreisen, für journalistische Arbeiten, für eine fördernde Beteiligung an dem Theaterwesen Leipzigs. Der „Leipziger Bibliophilen-Abend" war seine uriegene Ordnung, zunächst gedacht als eine Art lokaler Filiale der größeren Gesellschaft, die sich dann aber völlig selbständig entwickelte und für ihre Mitglieder eine Reihe prachtvoller Privatdrucke herausgab, bei denen Witkowskis literarisches Ausgrabungstalent sich wieder glänzend bewährte. Als ich nach zwölfjähriger Redaktion die Leitung der „Zeitschrift für Bücherfreunde" aufgab, übernahm sie Witkowski, anfänglich gemeinsam mit Schüddekopf, und hat sie nun vierzehn Jahre lang weitergeführt, ganz im Sinn und Geiste ihres Begründers, dem er übrigens vom ersten Heft ab ein treuer Berater und Mitarbeiter war. Und sprechen ich hier, auch persönlichen Neigungen nachgebend, viel und betonend von dem Bibliophilen Witkowski, so geschieht es eben, weil sein Verhältnis zu den Büchern sich in der Dreieinigkeit von Liebe, Sammlerglück und Studium erschöpft.

Ueber den Menschen Witkowski befragt man am besten seine Schüler und Freunde. Als Freund liebe ich ihm Lerzensnah und konnte viele frohe Stunden mit ihm verleben. Hoffentlich mehren sie sich noch.

Deutsche Kunst in Göteborg. Auf der Internationalen Städtebau-Ausstellung in Göteborg, die jetzt bis Ende September verlängert worden ist, hat, wie wir hören, die deutsche Abteilung gut abgeschnitten. Von Deutschland war dabei leider sehr unterschiedliches Material vertreten, und ein bestimmtes System der Einteilung wurde vermißt. Schwedische Fachleute, die Deutschland kennen, äußerten, daß man nach ganz anderen hätten wirken können, wenn die im Städtebau tätigen hervorragenden Kräfte richtig herangezogen worden wären. Anschaulich war das Bild, das Photographien vor und nach dem Wiederaufbau von Ostpreußen gab. Auffallen mußte, daß Deutschland nicht wie England, für das eine Autorität wie Raymond Unwin sprach, durch einen hervorragenden Städtebauer offiziell vertreten war.

Notruf der Königsberger Prussia. Aus Königsberg meldet unser Vertreter: Der Vorstand der Altertumsgesellschaft Prussia hat eine Versammlung einberufen, die sich mit der außergewöhnlich traurigen Notlage der Sammlung zu befassen hatte. Als Berichterstatter referierte Dr. Ludwig Goldstein über die unhaltbaren Zustände des Prussiamuseums. Die prähistorische Studiensammlung befindet sich in einem geradezu trostlosen Zustande. Die Sammlung bedarf eines fachkundigen, hauptamtlich Tätigen, wenn sie nicht der völligen Verwahrlosung anheimfallen soll. Allein der Staat kann helfen, der die Pflicht dazu auch anerkenne. Die prähistorische Sammlung, in jahrelanger, mühevoller Arbeit zusammengetragen, birgt unersetzliche Werte. Der Vorsitzende des Vereins, Baurat Professor Dr. Deitleffsen, wies darauf hin, daß die Sammlung dem Staate angeboten worden sei, doch ziehe sich die Entscheidung unabsehbar hin. Kustos Kemke versicherte, daß sich eine frühgeschichtliche Sammlung vom Werte der Prussia in Deutschland nicht wiederfinde und daß sie besonders in den skandinavischen Ländern, in Finnland und dem früheren Livland außerordentlich hoch bewertet werde. Eine Rettung ist nur möglich, wenn außer den zu bewilligenden Mitteln ein universitätsmäßig und museumstechnisch gebildeter Fachdirektor für das Unternehmen verpflichtet werde.

Aus den Theatern. Die heutige Aufführung von Schreckers „Schatzgräber" in der Staatsoper mit Maria Schreker als Elsi wird vom Komponisten dirigiert werden.

In den Kammerspielen des Deutschen Theaters geht, wie wir hören, Sonnabend dieser Woche „Der ungeborene Gott", eine Einakterreihe des dänischen Autors Gandrup, erstmalig in Szene; im Deutschen Theater mußte die für Mittwoch angesetzte Erstaufführung des „Kaufmanns von Venedig" auf ein späteres Datum verlegt werden.

Die nächste Erstaufführung des Thalia-Theaters bringt „Mimikry", einen erotischen Scherz in drei Akten von C. K. Moellinghoff. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Ida Dahms, Karl Platen, Fritz Lion, Charlie Brook. Regie: Friedrich Lobe.

Tanz. Mary Wigman wird, wie wir hören, am 21. September im Blüthner-Saal einen Tanzabend veranstalten; sie tritt an diesem Abend allein, ohne ihre Tanzgruppe, auf.

Zwei der Meisterschülerinnen Mary Wigmans, Grete Palucca und Yvonne Georgi, die an den Gruppenabenden als Einzel- und Nortänzerinnen hervorgetreten sind, veranstalten noch im September im Blüthner-Saal einen gemeinsamen Tanzabend.

Ihren ersten Tanzabend gibt am 18. September Grete Peters zusammen mit ihren Schülerinnen im Blüthner-Saal.

Cholera in Yokohama.

1029 Erdstöße.

wi **Paris**, 8. September.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus London ist in Yokohama die Cholera ausgebrochen. Der Umfang der Epidemie konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da jedoch mehrere Zehntausende Obdachloser in Yokohama verblieben sind und mehrere Hunderttausend Flüchtlinge sich in der Nähe von Tokio befinden, befürchtet man, daß die Epidemie große Ausdehnung annehmen und zahlreiche Opfer fordern wird. Die Epidemie behindert im übrigen das Rettungswerk.

Nach einer Hausmeldung aus Osaka hat das Zentralobservatorium in Tokio in der Erdbebenperiode folgende Erdstöße festgestellt: Am 1. und 2. September 356 Erdstöße, am 3. September 289 Erdstöße, am 4. September 113 Erdstöße, am 5. September 146, am 6. September bis 6 Uhr morgens 65 Erdstöße, im ganzen also 1029 Erdstöße. Das Observatorium bemerkt hierzu, daß die Erdbewegung nach und nach abgenommen hat und daß infolgedessen kein Anlaß zur Beunruhigung mehr vorliege.

Aus London wird dem „Petit Parisien" berichtet: Die offiziell angegebene Zahl von 30 000 Toten für die Stadt Tokio, die gestern vom japanischen Ministerium des Innern mitgeteilt wurde, bleibt hinter der Wirklichkeit zurück. Der Korrespondent des „Afaki" in Osaka telegraphierte gestern abend der „Times", daß bereits vorgestern früh von der Tokioter Polizei 32 564 Leichen identifiziert worden waren.

Havas meldet aus Osaka: Die Verbindung zwischen Osaka und Tokio ist auch weiterhin außerordentlich schwierig. Man hat zwar eine Eisenbahnhilfslinie hergestellt, aber der Transport bleibt außerordentlich beschränkt. Der Transportdienst zur See konnte noch aufrechterhalten werden, ist aber durch die große Anzahl der zu befördernden Güter überlastet. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind wiederhergestellt worden, können aber für den allgemeinen Verkehr so gut wie gar nicht benutzt werden.

Die Bank von Japan, die durch das Erdbeben nur teilweise zerstört wurde, hat, wie dem „Matin" aus London gemeldet wird, gestern ihre Schalter wieder geöffnet.

Der Straßenbahnverkehr am Montag gefährdet. Die bisherigen Besprechungen zwischen der Direktion der Straßenbahn G. m. b. H. und dem Gemeindearbeiterverband über die Neueinstellung von gekündigten Straßenbahnern haben zu keiner Einigung geführt. Die Organisation der Straßenbahner weigert sich, auf Bedingungen einzugehen, die eine Verschlechterung gegenüber dem Lohn- und Arbeitsverhältnis der städtischen Arbeiter darstellen. Wenn auch noch ein Einigungsversuch gemacht wird, so besteht doch die Gefahr, daß die neue Straßenbahngesellschaft am Montag den Betrieb nicht wird aufnehmen können. Der Magistrat ist heute mittag zusammengetreten, um abermals zu den Straßenbahngesellschaften Stellung zu nehmen. Ein Teil der entlassenen Verkehrsangestellten soll bei den Gaswerken untergebracht werden.

Schluß des Internationalen Polizeikongresses. Der Internationale Polizeikongreß in Wien wurde gestern nachmittag geschlossen, nachdem noch Polizeidirektor Dr. Metzl ein Referat über die Bekämpfung des Alkohols und Hofrat Wasser einen Vortrag über internationales Automobilwesen gehalten hatte. Es wurde hierauf ein Antrag des rumänischen Delegierten angenommen, die Regierungen zu ersuchen, Polizeibeamte in die einzelnen Länder zu Studienzwecken zu entsenden, damit ein Austausch der Einrichtungen und Erfahrungen zum Zwecke der Bekämpfung des Verbrechens erfolgen könne. Hierauf wurden die Schlußreden gehalten, wobei den Präsidenten Schober für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen des Kongresses Dank ausgesprochen und gleichzeitig der Wunsch nach einer baldigen abermaligen Zusammenkunft der Kongreßteilnehmer ausgedrückt wurde. Darauf wurde der Kongreß unter lebhaften Sympathiekundgebungen für den Präsidenten Schober geschlossen.

Drei Millionen Mark markenfreie Brot. Entsprechend einer Mitteilung des Zweckverbandes der Bäckermeister Groß-Berlins kostet vom 10. d. M. ab ein markenfreies Brot 3 Millionen, die Schrippe 150 000 M., Hörnchen usw. 250 000 M., Zwieback 4,4 Millionen Mark pro Pfund.

Eine neue Bauordnung für Groß-Berlin. Dieser Tage fand im Berliner Stadthause auf Einladung der städtischen Baupolizei eine Besprechung der interessierten Verbände des Bundes Deutscher Architekten, des Architekten-Vereins, des Verbandes der Baugewerkler und der Mietervereinigung statt. Die neue Bauordnung wird bedeutungsvolle Änderungen bringen, so wird u. a. die Bebauung von Geschäftshäusern lukrativ berechnet werden. Eine Zonenmietung wird die Bebauung von Hoch- und Flachbau bis zur äußersten Peripherie Groß-Berlins regeln. Ganz wesentlich ist die Beziehung auf künstlerische Wirkung im Stadtbilde in die verschiedenen Abschnitte der Bauordnung eingefügt worden. Die interessierten Verbände sind zu einer Beratung und Stellungnahme aufgefordert worden. Etwa Ende September dürfte eine erneute Beratung im Stadthause zur Besprechung dieser Vorschläge stattfinden. Mit dieser neuen Bauordnung und der neugeschaffenen Organisation von sachverständigen Beiräten für die harmonische Gestaltung des Stadtbildes wird das Bauwesen Groß-Berlins auf eine ganz neue Grundlage gestellt.

Ueberstundenstreik der Hamburger Bankangestellten. Die Hamburger Bankangestelltenschaft hatte zu der Frage der Ueberstundenverweigerung eine Versammlung einberufen. In dieser Versammlung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die am 3. September begonnene Ueberstundenverweigerung durchzuführen, bis die Banken die Gehälter auf der Basis der von den Organisationen erhobenen Forderungen bewilligt haben.

Die Schloßkirche in gemeinnützigem Betrieb. Das Wiener Aktionskomitee „Oesterreichische Freundeshilfe", das letzthin sein erstes deutsches Erholungsheim in Lobenstein in Thüringen für reichsdeutsche und österreichische geistige Arbeiter eröffnet hat, geht daran, eine Gemeinschaftsküche in Berlin zu errichten. Auf Vorschlag des österreichischen Gesandten Riedl hat das Preußische Finanzministerium in entgegenkommender Weise zu diesem Zweck die Schloßkirche in Berlin zur Verfügung gestellt. Auf die erste Nachricht von der beabsichtigten Gründung hat der Präsident der Wiener Unionbank, Kommerzialrat Posel, dem Aktionskomitee 5 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt.

Technische Messe in Hannover. Die Hannoversche Technische Messe findet vom 8. bis 11. September statt. Die Ausstellungshalle der Stadthalle und im Zoologischen Garten zu Hannover statt. Allen Einkäufern und Interessenten ist Gelegenheit gegeben, einen umfassenden Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der niedersächsischen Industrie und des Handels zu erhalten.

Chemische Großindustrie und Kassenärzte. Aus einer Mitteilung, die jüngst veröffentlicht wurde, konnte geschlossen werden, daß mit Hilfe der Berliner Aerztefrucht ein Krieg oder Boykott gegen die pharmazeutische Großindustrie geführt werden sollte. Eine solche Absicht liegt, wie uns der Groß-Berliner Aerztebund mitteilt, nicht vor. Es handelt sich vielmehr um folgendes: Seit dem 1. August liefert der größte Teil der chemischen Großindustrie seine Produkte nur gegen Goldzahlung. Da aber die Krankenkassen ihre Beitragseinnahmen noch nicht nach Goldpreisen erhalten, so ist es ihnen unmöglich, die Preise für die Medikamente anzulegen, ohne ihre schon jetzt dem Ruin entgegengehenden Kassenfinanzen gänzlich in Unordnung zu bringen. Deshalb sollen, die sich die Verhältnisse bei den Krankenkassen entsprechend geändert haben, die Aerzte gehalten sein, die Goldpreismedikamente nach Möglichkeit durch billigere Verordnungen zu ersetzen. Wo der Arzt aber nach gewissenhaftem Ermessen die Verordnung eines Spezialpräparates nicht vermeiden zu können glaubt, ist er heute auch zu einer solchen Verordnung berechtigt, ohne daß Schadensersatzansprüche gestellt werden können.

Der Reichsinder in der Krankenversicherung.

Nun hat die Reichsindexzahl auch in unserer sozialen Versicherung Aufnahme gefunden. Für den Grundlohn in der Krankenversicherung ist nach einem am 4. September veröffentlichten Gesetz der Entgelt zu berücksichtigen, der sich aus der vom Statistischen Reichsamt regelmäßig veröffentlichten Reichsindexzahl der Lebenshaltungskosten ergibt, vorausgesetzt, daß er, für den Kalendertag berechnet, diesen Betrag nicht überschreitet. Im zweiten Absatz des § 1 des genannten Gesetzes findet sich noch eine Kannbestimmung. Der Kassenvorstand kann für den Grundlohn den Entgelt berücksichtigen, soweit dieser für den Kalendertag nicht den mit der Indexziffer errechneten Betrag, vervielfältigt mit der Zahl 7 oder für das besetzte Gebiet mit der Zahl 8, übersteigt. Die so errechneten Beträge gelten als Höchstsätze des Grundlohnes.

Markumwechslung im besetzten Gebiet. Aus Essen wird gedrahtet: Die französische Besatzungsbehörde hat eine Verfügung erlassen, die besagt: Bei der Umwechslung der deutschen Mark in belgisches und französisches Geld sowohl beim Ankauf als auch beim Verkauf angewandten Kurse müssen in den Ortsstaaten, wo sich französische oder alliierte Militär- oder Zivilverwaltungen befinden, von den Banken, Wechselinstituten und Wechselstuben so angestellungen werden, daß sie nach ungefähr sich ist. Diejenigen, welche die genannte Verfügung übertreten, werden eine Geldstrafe verwirken bis zu 10 000 Goldmark und eine Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren oder eine dieser beiden Strafen.

Fünfmillionenfache Autotaxe. Von heute an tritt eine Erhöhung der Kraftdroschkentarife in Kraft, und zwar für Autoundelektrische Droschken die fünfmillionenfache und für Pferdedroschken die zweimillionenfache Taxe.

Die Berliner Kapitalverbrechen. Das Kapitalverbrechen in der Großfurstraße hat unter der Bevölkerung von Reinickendorf begreifliche Erregung hervorgerufen. Trotz der lebhaften Teilnahme der Bevölkerung ist es aber der Polizei bis jetzt nicht einmal gelungen, die Personalien der Ermordeten festzustellen. Für zweckdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung von vorläufig 10 Millionen Mark ausgesetzt worden. — Auch das Verbrechen an der kleinen Ingeborg Pawlowski ist immer noch nicht weiter aufgeklärt. Die ursprüngliche Belohnung von 500 000 Mark ist auf 20 Millionen erhöht worden.

Wie wir kurz vor Schluß des Blattes von der Polizei hören, handelt es sich bei der ermordeten Frau in Reinickendorf höchstwahrscheinlich um eine Krankenschwester aus Wuhlgarten.

Scala. Das Septemberprogramm enthält eine Sensation: den Drahtseiltänzer Strobl. Er erscheint in Frack und Zylinder, ein klischer, gedrungener, kurzbeiniger, glatzköpfiger und schnauzbärtiger Kleinbürger, dem alles auf der Welt näher zu liegen scheint als das Seiltanzen, bestellt sich schwerfällig auf das Gerüst, nimmt eine Balancierstange zur Hand und macht ängstlich die ersten Schritte. Und beginnt dann auf dem Seil zu laufen, zu hüpfen, zu springen, herüber, hinüber, vorwärts, rückwärts, für Sekunden wie in der Luft schwebend und unabhängig von dem Seil und doch magnetisch mit ihm verbunden, da er aus allen Kreuz- und Querlagen immer wieder in den Stand auf dem Seil zurückfällt. Und versteht das Unerhörte seiner Produktion noch anderthalb hinter einer Art tropischen Dunstes, wenn er eine heiße Aufund Abhüpfen mit einer köstlich vorgebundenen steifen Chemisette nicht fertig wird — ein Kerl, wie man ihn nicht alle Tage zu sehen bekommt. — Nun kommt der Varietéprogramm zugen noch hervor Rolf Holfelin, der sich etwa einem Kopf auf den Ofen oder eine Zigarrenschachtel mit Kohle auf eine weiße Tafel malt und dann wirklich warme Würstchen und eine wirkliche Zigarre daraus entnimmt; Wellandos zu menschlicher Komödie dreistente Dame und die niedliche Gertrude Berliner in forschen Tänzen von der Gavotte bis zum Schimmy. gol.

In der 37. Woche

vom 9. bis 15. September

kostet die „Vossische Zeitung" 2,5 Mill. Mark. Bestellungen in jeder Geschäftsstelle oder direkt beim Verlag. Telefonisch: Amt Dönhoff 3600 (Hausanschluss 263).

Der Baltikum-Offizier als französischer Spion.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

z **Leipzig**, 7. September.

Dem Senat für erstinstanzliche Strafsachen des Reichsgerichts liegen bis jetzt nahezu 500 Strafsachen zur Aburteilung vor, die sich ausschließlich auf die Delikte Landesverrat und Spionage beziehen. Alle diese Verbrechen gegen das Vaterland sind im Rheinland und Ruhrgebiet ausgeheckt worden, sind also sozusagen eine Folgeerscheinung der Besetzung dieser Gebiete. Die Verfolgung muß außerordentlich groß sein, wenn so viele Deutsche sich dazu hergeben, für Frankreich Spionagedienste zu leisten, und der französische Spionagedienst muß mit einem verblüffend großen Apparat von Spionen, Agenten und Spitzeln arbeiten, wenn die Zahl der Ertappten so hoch ist. Anderseits aber verdient die Umsicht und Energie, mit der die deutsche Abwehr arbeitet, uneingeschränkte Hochachtung.

Einer der vielen Fälle von Landesverrat kam heute zur Aburteilung. Vor den Schranken des Reichsgerichts stand ein knapp 20 Jahre alter Schlosser Otto Lehmann, aus Thüringen gebürtig, der auch seine Verbrechen in Thüringen begangen hat. Man sieht an diesem Prozeß, daß der französische Spionagedienst sich keineswegs auf die Grenzgebiete der Besetzungszone erstreckt, sondern daß er weit in das unbesetzte Deutschland sich hinein erstreckt. Lehmann ist ein aufgeweckter Bursche, der sich geschickt verteidigt. Er war im Jahre 1919 Freiwilliger bei den Baltikum-Truppen und stand bei der Kompagnie, deren Führer ein Leutnant Jansen war. Lehmann kam zu diesem Offizier in nähere Beziehungen. Beide waren Draufgänger und schreckten selbst vor den größten Wagnisstücken vor dem Feinde nicht zurück.

Die Freundschaft der beiden hielt auch, als das Baltikum-Abenteuer längst liquidiert war und Jansen und auch Lehmann bürgerliche Berufe ergriffen hatten. Jansen, der Sohn eines Oberstbaumeisters, wurde Kaufmann in Düsseldorf, und Lehmann wurde Schlosser in einer großen Maschinenfabrik in Sondershausen. Jansen geriet zuerst auf Abwege. Der ehemalige deutsche Offizier wurde, scheinbar ohne große Gewissensbisse, französischer Spion. Er ließ seinen Freund und früheren Untergebenen nach Düsseldorf kommen und trug ihm auf, für politische Zwecke Material über die Reichswehr zu besorgen.

Lehmann bemühte sich denn auch mit großem Eifer, seinem Freunde und ehemaligen Führer das gewünschte Material zu besorgen. Er trat zu einem Oberjäger des Reichswehrbataillons in Sondershausen in Beziehungen und versuchte, ihn auszuforschen und zu veranlassen, ihm Material zur Verfügung zu stellen. Es brauche nichts Wertvolles zu sein. Was man so in den Papierkörben finde, genüge vollkommen, meinte er. Er machte aber auch weite Reisen bis tief in das Mittelmeergebiet hinein, um Nachrichten zu besorgen. Ohne viel Bedenken gab er sogar seine Stellung auf, um für die Beschaffung von Material mehr Zeit aufwenden zu können. Als er im besten Zug war, wurde er verhaftet. Der Oberjäger aus Sondershausen hatte den Verkauf seinem Vorgesetzten gemeldet.

Das Urteil gegen Lehmann lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Sonntags-Sport in Berlin.

Pferdesport: 2 Uhr: Karlshorst: Haupt-Jagdrennen.

Radsport: 10 Uhr nachm.: Bernau: Start zur Fernfahrt Rund um um Berlin. — 6 Uhr: Treptow (Radrennbahn): Großer Preis von Deutschland (100 Km.).

Wassersport: 8½ und 1 Uhr: Spindlersfeld (Reptunhafen): Kanuregatta. — 10 Uhr: Müggelsee: Herbstwache des Deutschen Segelverbandes. — 11 Uhr: Wannsee: Herbstwache des Deutschen Segler-Verbandes. — 2 Uhr: Grünau (Regattastrecke): Herbstdauerrudern.

Tennis: 10 Uhr: Preußen-Platz (Lietzenburger Straße, Ecke Emser Straße): Herbst-Turnier.

Fußball: 4 Uhr: Vereinsplätze: Berliner Verbandsspiele.

Handball: ab 3 Uhr: Baumschulenweg (B.-A.-Platz): Handballspiele der Turner.

Hockey: 11 und 4 Uhr: Vereinsplätze: Wiederbeginn der Verbandsspiele.

Athletik: 2 Uhr: Karlstraße (Platz des P. S. V.): Nationales Sportfest der D. V. P. — 3 Uhr: Moabit (Sechlistraße): Afferbungs-Memorial. — 3½ Uhr: Steuerhaus (Landsb. Allee 92): Herausforderungskämpfe im Ringen und Heben der Sp.-Vgg. Ost.

Hundesport: 3 Uhr: Grunewald-Rennbahn (Eingang I. Pl.): Hunderennen des Berl. Hundeschutzvereins.

Kegeln: 10 und 3 Uhr: Keglerheim (Kommandantenstraße 58-59): Preiskegeln des Fr. Kegler-Bundes.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey zu Berlin eröffnet neue Lehrgänge für Anfänger ohne Vorkenntnisse am 18. September, abends 8 Uhr, Westen, Steinmetzstr. 79, in der Gemeindeschule, und am 19. September, abends 7 Uhr, C. Niedenwallstr. 12, in der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule. Außerdem wird in verschiedenen Stadtteilen Gelegenheit zu Stenographischer Fortbildung geboten. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto Wilhelm Reh, Berlin-Tempelhof, Moltkestr. 21.

Wettervorhersagen für Berlin und Umgebung. Trocken und vielfach heiter, nachts sehr kühl, in den Mittagsstunden mild, bei mäßigen westlichen Winden.

Sonntag: Overall trocken, später im äußersten Nordwesten stellenweise leichte Regenfälle.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 9., bis Montag, 17. September.

Erst-Aufführungen:

Mittwoch: **Kurfürstenhaus:** Der Kaufmann von Venedig.
Mittwoch: **Kurfürstendamm:** Mein Vetter Eduard.
Mittwoch: **Theater i. d. Kommandantenstraße:** Charlie.
Freitag: **Schloßpark-Theater:** Der Sterne.
Freitag: **Großes Schauspielhaus:** Der Bettelstudent.
Sonnabend: **Kammerspiele:** Der ungeleitete Gast.

Staatsoper: 9. Lohengrin (183). 10. Cavalleria rusticana, Bajazzi (184). 11. Cleider (185). 12. Aida (186). 13. Der gelbeue Jahn (187). 14. Palestrina (188). 15. Cleider (189). 16. Tannhäuser (190). 17. Madame Butterfly (91).

Staatstheater: 9. Faust I (208). 10. Peer Gynt (209). 11. Journalisten (206). 12. Kätchen von Heilbronn (206). 13. Peer Gynt (207). 14. Wilhelm Tell (208). 15. Faust (209). 16. Kätchen von Heilbronn (210). 17. Peer Gynt (211).
Nach m.: Nathan der Weise.

Deutsches Theater: Das Gefühl.

Kammerspiele: Frühlings Erwachen.

Großes Schauspielhaus: Die 17. Ein Sommernachtstraum. Mo 15. Der Bettelstudent.

Deutsches Opernhaus: 9. Aida. 10. Die Hugenotten. 11. Lohengrin. 12. Tosca. 13. Zu Befehl. 14. Die Meistersinger. 15. Tannhäuser. 16. Tannhäuser. 17. Fledermaus.

Lessing-Theater: Wie es euch gefällt. 10. 14. Bürger Schippel. 15. Peer Gynt.
Nach m.: Bürger Schippel.

Gr. Volksoper (Th. d. Westens): 9. Fledermaus. 10. 16. Nur auf Zimmermann. 11. Rigoletto. 12. Barbier von Sevilla. 13. Don Pasquale. 14. 17. Troubadour. 15. Julius Cäsar.

Kleines Theater: Klarissa halbes 10.

Lustspielhaus: Der Kaufmann von Venedig.

Renaissance-Theater: Gabe Suß.

Neues Volkstheater: 9. 11. 13. 14. Maxe und Moritz. 10. 15. 17. Die Fahrt nach Orplid. 12. 14. Emilia Galotti.
Nach m.: 9. Vater und Sohn. 16. Die Fahrt nach Orplid.

Volksbühne: 12. Weh dem, der lügt. 9. 10. 11. 13. 16. Und das nicht scheint in der Finsternis. 14. 17. Der Zerstörer. 15. Lustigen Weiber von Windsor.

Deutsches Künstler-Theater: Fürst von Pappenheim.
Nach m.: Viberegg.

Trianon-Theater: Die verlorene Tochter.

Theater i. d. Königgrätzer Str.: 9. 11. 14. 16. Der Ulenn Gottes. 10. 12. 17. Wilhelm Tell. 13. 15. Aus dem Leben der Insekten.

Schiller-Theater: 9. 11. 12. 13. 15. 16. 17. Hochzeit auf Grafenhof. 10. Ziegler. 10. 14. Rotkäppchen.

Wallner-Theater: Unterm Pantoffel.

Zentral-Theater: Falsche Wirtschaft.

Theater in der Kommandantenstraße: Mo 12. Charlie.

Theater Die Pole.

Theater am Kurfürstendamm: Die Dame mit dem Monokel. 13. 14. Aschenbrödel. Mo 15. Frau Warrens Gewerbe.

Theater am Nollendorfplatz: Mein Freund — der Dakel.

Theater im Admiralspalast: Dinner und Liebe.

Neues Theater am Zoo: Der Leibkutscher des Friderichus Rex.

Metropol-Theater: Die Schönste der Frauen.

Wallner-Theater: Die 1000 Frau.
Nach m.: 9. 16. Der keusche Bekannte.

Lessing-Theater: Katja, die Tänzerin.

Komische Oper: Der Gauklertrieg.

Komödienhaus: Mo 12. Mein Vetter Eduard.

Schauspielhaus: 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. Der Pfarrer von Kirchfeld.

Theater des Ostens: Herbstnacht Jungenleiden.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Th.: Die blonde Venus.

Thalia-Theater: Die Bachantin.

Julius Theater: Diplomat im Dienst. Der Mann im Pyjama allein.

Casino-Theater: Die neuen Reichen.

Theater am Nollendorfplatz: Elite-Sänger.

Renaissance-Theater: Die Juden.

Jirkus Busch: Neues Programm.

Trebitscher Sternwarte: 9. 15. Eine Fischjagd auf Schneeschuhen. 10. Auf Ski zum Pyjama allein. 11. Orientierung am Sternenhimmel. 12. Hindische Wanderinge. 13. Bunker des Schneeschuhs.

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 426 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Matterdorf-Friedenau. — Sonnabend, 8. September 1923, abends

Die neuen Regierungsmaßnahmen

Abermals einseitige Belastungen.

Die starke Politik, die die neue Regierung durch die Einsetzung eines Devisenkommissars mit diktatorischen Vollmachten eingeleitet zu haben schien, gewinnt bei näherer Betrachtung der Dinge leider ein etwas anderes Aussehen. Es soll jetzt nicht untersucht werden, wie im einzelnen die neue Verordnung wirken kann. Es sei nur darauf hingewiesen, daß gleichzeitig mit der Verordnung durch W. T. B. eine Mitteilung, anscheinend offiziöser Natur, verbreitet wurde, die folgenden Wortlaut hat:

Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Einsetzung eines Kommissars für Devisenerfassung sind vielfach dahin mißverstanden worden, daß eine allgemeine Devisenbeschlagnahme beabsichtigt sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß die für Handel, Banken und Industrie erforderlichen Devisen nicht angetastet werden.

Es ist ferner aus der Tatsache der Einsetzung eines Kommissars der irrige Schluß gezogen worden, als sei damit den von Landwirtschaft, Handel und Industrie beratenen Projekten ein Hindernis in den Weg gelegt. Die Regierung wünscht nach wie vor die nachdrücklichste Förderung dieser Projekte, und es wird eine der Aufgaben dieses Kommissars sein, sich in den Dienst dieser Bestrebungen zu stellen, sodenfalls ist, soweit die Wirtschaft in Frage kommt, die Aufsaugung von Devisen in organischer Weise, wie sie jene Projekte vorsehen, der von der Regierung beabsichtigte Weg.

Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn die gleichzeitige Veröffentlichung zweier immerhin nicht unbedingt übereinstimmender Dokumente über die Absichten der Regierung nicht gerade dazu beiträgt, das, was wirklich getan werden soll, zu fördern. Zur Beurteilung der neuen Devisenbestimmungen genügt es leider, um ihre Wirkungsmöglichkeit wirklich beurteilen zu können, daß man darauf hinweist, daß die für Handel, Banken und Industrie erforderlichen Devisen nicht angetastet werden, und daß ferner „der von der Regierung beabsichtigte Weg" zur Aufsaugung der für die Wirtschaft in Frage kommenden und in ihren Händen befindlichen Devisen in den noch der Beratung unterliegenden „Projekten" nach amtlicher Auffassung gesehen werden soll.

In den Berliner Bankbüros ist man sich über diese „Wirkungsmöglichkeit" der neuen Devisenbestimmungen und des Devisendiktators auch völlig im Klaren. Wenn die Verordnung überhaupt einen wirklichen Erfolg nach sich zieht, so kann er doch nur darin bestehen, daß er Teilen des Mittelstandes, die geringe Prozente ihres einzigen Vermögens oder noch geringere Neuersparnisse schließlich der Geldentwertung zu entziehen versuchten, in einen bösen Gewissenskonflikt zu bringen.

Schließlich sollte man doch jetzt nach den Erfahrungen der letzten Jahre endlich gelernt haben, daß eine Verordnung, die mit Zwang und Amnestie nur an die Anständigkeit des kleinen Mannes appelliert, aber an den wirklichen Fragen vorbeigeht, keine praktische Wirkung erzielen kann. N—r.

*

Juristische Unklarheiten.

Herr Rechtsanwalt Dr. Kann schreibt uns: Die Durchführungsbestimmungen zur Devisenerfassung geben zu mannigfachen Zweifeln Anlaß. § 1, Abs. III, nimmt Zahlungsmittel und Forderung in ausländischer Währung aus, soweit sie „in einem den Lebens- und wirtschaftlichen Verhältnissen des Verfügungsberechtigten notwendigen Umfange zu Verwendungszwecken gehalten werden". Wie, wenn nicht der Eigentümer, sondern ein Dritter (Ehemann, Konkursverwalter, Testamentsvollstrecker) verfügungsberechtigt ist? Wie, wenn das Verfügungsrecht unter mehreren geteilt ist, z. B. die Devisen nicht der Firma, deren Zwecken sie dienen, gehören, sondern einem einzelnen Mitinhaber, dem stillen Gesellschafter, dem ausländischen Geschäftsfreunde, der sich im einzelnen Falle die Zustimmung zur Verfügung vorbehalten hat? Warum gilt die Bestimmung nur für Devisen und Forderungen, nicht auch für Effekten? Ausgenommen sind ferner nach § 1, Abs. V, ausländische Wertpapiere, deren Verbleib in der Hand des Besitzers im Interesse eines inländischen Unternehmens oder der deutschen Wirtschaft liegt. Warum gilt diese Vorschrift nicht auch für Devisen?

Nicht nur sprachlich anstößig erscheinet die Bestimmung, daß Forderungen in ausländischer Währung „abzuliefern" sind, und daß sie, wenn sie wegen Nichtablieferung für verfallen erklärt werden, in das Eigentum des Reiches übergehen, sobald die Verfallerklärung dem Gewahrsamsinhaber (?) zugeht. Da nach § 2, Abs. III, nur Forderungen gemeint sind, bei denen der Schuldner im Auslande wohnt, so ist die Beschlagnahme und Enteignung einer solchen Forderung praktisch nur dann von Bedeutung, wenn der ausländische Schuldner sie freiwillig respektiert oder wenn er Vermögen im Inlande hat, an welches das Reich sich halten kann.

Zu Bedenken gegen endlich Anlaß die Vorschriften über die Auskunftspflicht. Soll wirklich der Devisendiktator von jedermann jede von ihm für erforderlich erachtete Auskunft fordern, und bei jedermann für ihn für erforderlich erachtete Einsichtnahme und Durchsuchung vornehmen können? Ist das Dienstgeheimnis des Richters, des Notars aufgehoben? Wie steht es mit dem bisher stets hochgehaltenen, selbst durch die Reichsabgabenordnung nicht durchbrochenen Berufsgeheimnis des Rechtsanwalts, des Arztes? Wie mit dem Beichtgeheimnis des Geistlichen?

*

Die Schlußparagraphen.

Infolge Platzmangels mußten wir bei der Veröffentlichung der neuen Devisenverordnung im heutigen Morgenblatt die wichtigen Schlußbestimmungen fortlassen müssen. Sie werden deshalb nachstehend im Wortlaut wiedergegeben und ebenso im Anschluß daran die neu veröffentlichten Umrechnungskurse:

§ 25.

Der Kommissar für Devisenerfassung kann den Kreis der Personen und Personenvereinigungen, denen eine Handelskammerbescheinigung erteilt ist, beschränken. Er kann die Voraussetzungen bestimmen, unter denen eine Handelskammerbescheinigung erteilt und entzogen werden kann und das Verfahren regeln.

§ 26.

Der Kommissar für Devisenerfassung kann Bestimmungen über das Verbringen von Vermögensgegenständen im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen von und nach dem Ausland und von und nach dem besetzten und Einbruchsgebiet treffen und den Grenzverkehr und den Verkehr mit dem besetzten und Einbruchsgebiet mit solchen Vermögensgegenständen regeln.

§ 27.

Der Kommissar für Devisenerfassung kann seine Befugnisse anderen Stellen übertragen.

§ 28.

Die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie die Beamten und Notare haben dem Devisenkommissar jede zur Durchführung dieser Verordnung dienliche Hilfe zu leisten.

§ 29.

Sämtliche Beamte und Angestellte aller Stellen, die bei der Durchführung dieser Bestimmungen tätig werden, sind vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten verpflichtet, die Vorhaltnisse einer Person, die sie dienstlich erfahren haben, strengstens geheimzuhalten und Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, die sie in gleicher Weise erfahren haben, nicht unbefugt zu verwerten. Die gleiche Pflicht haben Sachverständige und andere Personen, die bei der Durchführung dieser Bestimmungen zugezogen werden. Angestellte sind auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten nach § 1 der Verordnung gegen Bestechung und Geheimnisverrat nichtbeamteter Personen vom 3. Mai 1917/12. Februar 1920 (Reichsgesetzbl. 1917 S. 399; 1920 S. 230) durch Handschlag zu verpflichten.

Sämtliche im Absatz 1 genannten Personen gelten als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches.

Die im Absatz 1 vorgeschriebenen Pflichten werden durch Ausscheiden aus dem Dienste oder Beendigung der Tätigkeit nicht berührt.

§ 30.

Die im § 29 aufgeführten Personen, die Lebens- oder Wirtschaftsverhältnisse einer Person, die sie dienstlich oder bei Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten erfahren haben, anderen unbefugt mitteilen oder Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse, die sie in gleicher Weise erfahren haben, unbefugt verwerten, werden mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ist die Handlung gegen Entgelt oder in der Absicht begangen, die Personen oder den Betrieb zu schädigen, so kann auf Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder statt ihrer oder neben ihr auf Gefängnis erkannt werden.

Im Falle des ersten Absatzes tritt die Strafverfolgung nur auf Antrag ein. Antragsberechtigt sind der Kommissar für Devisenerfassung und der, dessen Interesse verletzt ist.

§ 31.

Der Kommissar für Devisenerfassung trifft die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

*

Neue Umrechnungskurse.

Auf Grund des § 17 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 30. August werden an Stelle der aus der Anlage B zu den Durchführungsbestimmungen ersichtlichen Kurse folgende neue Kurse veröffentlicht: je 100 argent. Papier-Pesos 135, belg. Fr. 19, brasilian. Papier-Milreis 38, chilen. Papier-Pesos 51, dänische Kr. 76,60, finn. Mark 11,50, franz. Fr. 28, holländ. Gulden 164,70, ital. Lire 17,50, japan. Yen 200, kanad. Doll. 412, kuban. Doll. 410, mexikan. Doll. 196, norweg. Kr. 57,80 schwed. Kr. 111,50, serbisch. Fr. 75,50, span. Peseten 56,30, tschech. Kronen 12,40, türk. Pfunde 225, amerik. Dollar 420, (je 1) engl. Pfund 19 (alles in Goldmark). Die neuen Kurse gelten vom 8. September.

*

Steuerliche Behandlung ablieferungspflichtiger ausländischer Vermögensgegenstände. Auf Grund des § 14 der Verordnung über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 25. August hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt: 1. Stücke der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reichs (Goldanleihe), die durch Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände gemäß der Verordnung erworben worden sind, können bei der Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer mit denselben Werten eingesetzt werden, mit dem die als Gegenwert hingegebenen ausländischen Vermögensgegenstände einzusetzen sein würden; 2. die gemäß der Verordnung erfolgte Hingabe von ausländischen Zahlungsmitteln und Wertpapieren ist börsenumsatzsteuerfrei.

Die neuen Kohlenpreise. In der amtlichen Mitteilung über die gestrigen Beschlüsse des Reichskohlenrates, wonach die Preise eine Erhöhung um ca. 35 pCt. erfahren, wurde mitgeteilt, daß „die sich hieraus ergebenden Preise selbst bei einem Dollarkurs von 80 Millionen M. sämtlich — teilweise erheblich — unter der Weltmarktparität liegen, obwohl sie zurzeit noch die volle Kohlensteuer tragen". So erfreulich diese Tatsache an und für sich ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß für dieses Ergebnis sich weder der Bergbau noch die in Betracht kommenden Regierungsstellen ein Verdienst in Anrechnung bringen können, wie es doch offenbar diese Fassung dokumentieren soll. Die für den Bergbau so günstige Differenz ist lediglich auf die bedauerliche Markentwertung der letzten Tage zurückzuführen. Eine Beschränkung in dem Ausmaß der Erhöhung ist bei einem Satz von 85 pCt. kaum zu erkennen. Jedenfalls aber darf dieser Preisunterschied keineswegs als Aufmunterung zu weiteren Erhöhungen betrachtet werden, zudem ein Rückgang der Devisenkurse, wie er gerade gestern einsetzte, die Spanne ohnedies aufhebt.

Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin. In der heutigen G.-V. kam es zu ausgedehnten Erörterungen, weil ein Aktionär bereits bei Eröffnung der Tagesordnung Protest gegen die Abhaltung der G.-V. und gegen die beantragte Kapitalserhöhung um 50 Mill. M. einlegte. Der Aktionär bemerkte dazu, daß die Einladung zur G.-V. hinsichtlich des Datums ihrer Abhaltung unzutreffend sei, daß die ferner in der Tagesordnung nicht angegeben werde, in welcher Weise den Aktionären das Bezugsrecht eingeräumt werden solle. In der langandauernden Debatte wies der Vorsitzende mit Recht darauf hin, daß die der Gesellschaft durch Annahme des Antrages entstehen könnten. Er betonte ferner, daß durch den Druckerstreik der Generalversammlungstermin nicht rechtzeitig berichtigt werden konnte, daß die Tagesordnung aber den gesetzlichen Bestimmungen genüge. Es sei unbedingt erforderlich zur Ausbahn der Tätigkeit des Unternehmens, daß eine Kapitalserhöhung vorgenommen werde. Da ein Kurs für die Ausgabe der neuen Aktien unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angegeben werden könne, soll die Verwaltung über die Höhe des Ausgabekurses Bestimmungen treffen. Schließlich zog der vorgewähnte Aktionär seinen Protest zurück und die Kapitalserhöhung um 50 Mill. M. fand einstimmige Annahme.

Absatzschwierigkeiten bei den Dommitzscher Tonwerken. Wie die Verwaltung der Dommitzscher Tonwerke A.-G. im Geschäftsbericht für 1922/23 mitteilt, war in der ersten Hälfte des Berichtsjahres ein steigende Nachfrage zu konstatieren. Diese ließ jedoch infolge der Rückgangs Baufätigkeit in den letzten Monaten merklich nach, so daß es nicht immer möglich war, die im Vergleich zur Vorkriegszeit noch immer eingeschränkte Produktion voll abzusetzen. Der Rohgewinn für 1922/23 stellt sich auf 178,46 (i. V. 4,16) Mill. M., Unkosten auf 150,15 (2,21) Mill. M., abgeschrieben werden 519 346 (27 451) M. und dem Werkerhaltungskonto 9,63 (0,28) Mill. M. zugeführt, so daß einschließlich Vortrag 20 Mill. M. (1,66) Mill. M. verbleibt. Daraus sollen 500 (60) pCt. Dividende verteilt und 762 012 (42 604) M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz erscheinen Materialien mit 144,55 (93,21) Mill. M., Außenstände mit 55 (1,78) Mill. M. und Schulden mit 56,83 (0,21) Mill. M.

Eisenbahn-Einnahmen.

Canada Pacific-Eisenbahn, 4. Augustwoche: brutto 5 365 000 Doll. (Zunahme gegen das Vorjahr 87 000 Doll.).

Devisenruhetag.

Der Dollar im Freiverkehr 48 Millionen.

Der Devisenmarkt ist souverän. Er läßt sich in seiner Entwicklung durch Faktoren, die unter anderen Verhältnissen eine sehr wesentliche Rolle spielen würden, nur insofern beeinflussen, als es der Tendenz derjenigen Kreise entspricht, die heute der Kursentwicklung die Richtung geben. Infolgedessen ist auch die Markbesserung, die gestern an den ausländischen Börsen eingetreten ist, und, soweit bisher ersichtlich, heute ihre Fortsetzung übergehenden Stockung ihren Fortgang nimmt, im großen und ganzen nicht von nachhaltiger Wirkung auf das Niveau der Devisenkurse gewesen.

Im gestrigen Nachmittagsverkehr trat zwar infolge einer Intervention ein Rückschlag ein, der den Dollarkurs auf etwa 45 Millionen sinken ließ, jedoch ist diese rückläufige Bewegung, soweit bisher festzustellen ist, nicht von längerer Dauer gewesen. Im heutigen Vormittagsverkehr machte sich allerdings in den frühen Morgenstunden eine starke Zurückhaltung geltend. Für englische Pfunde wurde ein Briefkurs von 180 Millionen, d. s. 40 Mill. für den Dollar genannt.

Im weiteren Verlauf setzte aber wieder eine regere Nachfrage aus Handel und Industrie und im besonderen wieder aus dem Rheinlande ein, die die Kurse schnell in die Höhe trieb, so daß sich zeitweilig englische Pfunde auf 220 Mill. G.—230 Mill B., entsprechend einem Dollargeldkurs von etwa 48 Millionen, stellten, und auch gegen Mittag waren Devisen eher gesucht.

Die heute veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten über die Erfassung der Devisen mit ihren Ausführungsbestimmungen hat also bisher auf die Entwicklung des Devisenverkehrs keinen kurssenkenden Einfluß ausgeübt. Zum Teil mag dies natürlich daran liegen, daß gewisse Kreise, die in der letzten Zeit stark zu der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Devisenkurse beigetragen haben, der Ansicht sind, daß sie auch von der jetzt erlassenen Verordnung nicht entscheidend betroffen werden angesichts der Unmöglichkeit, die Verordnung auch im unbesetzten Deutschland wirksam zur Durchführung bringen zu können. Dazu kommt fraglos noch, daß die Devisen, die im deutschen Besitzen im Auslande deponiert sind, bzw., die an ausländischen Geschäften im Auslande gutgeschrieben bleiben, mit dieser Verordnung nicht erfaßt werden können.

Während also die Notverordnung in den regulären Devisenverkehr keine Abschwächung verursacht hat, hat sich der Allgemeinheit doch fraglos eine große Unsicherheit bemächtigt in bezug auf den heutigen Vormittagsverkehr sind, soweit bisher zu übersehen, bei den Banken und Wechselstuben teilweise recht beträchtliche Beträge zum Verkaufe aufgegeben worden. Zu einem Teil dürfte es sich natürlich um Abgaben von kleinen Leuten handeln, die über einen verhältnismäßig geringen Besitz an ausländischen Noten verfügen.

Unter dem Einfluß dieser Abgaben sind die Kurse in dem nicht regulären Devisenverkehr teilweise erheblich herabgesetzt worden. Es liegt klar auf der Hand, daß den Abgebern — und das ist das Charakteristische daran — bei ihren Verkäufen nicht die im regulären Verkehr erzielten Kurse als Maßstab angegeben wurden, sondern die wesentlich niedrigeren, die sich aus den ausländischen Paritäten ergeben. Daher kommt es auch, daß heute vormittag nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten wilde Gerüchte über ungeheure Schwankungen am Devisenmarkt verbreitet waren, die aber nicht zutreffend sind.

Dem neuen Devisenkommissar kann nur dringend empfohlen werden, diese Vorgänge und Entwicklung im Kleinverkehr einer sofortigen und sehr scharfen Prüfung zu unterziehen, denn der illegitime Devisenhandel steht neben dem regulären in voller Blüte und macht sich die Abgabenneigung zunutze. Dadurch gelangen die Devisen und Noten, die von allen ehrlichen Leuten abgegeben werden, in die Hände von Schiebern, denen auch mit dieser Verordnung nur schwer beizukommen ist.

Zurückhaltung am Effektenmarkt.

Im Effektenverkehr ist die Zurückhaltung, die stets am Wochenschluß zu herrschen pflegt, eher noch verschärft, da die Entwicklung am Devisenmarkt seit gestern stark zur Zurückhaltung mahnt. Der Verkehr von Büro zu Büro ruht fast völlig. Auch die Ordergeschäfte bei den Banken sind nur sehr klein. Erfahrungsgemäß wird mit der Einreichung der neuen Orders bis zum letztmöglichen Termin gewartet, und diese Tendenz ist unter den obwaltenden Verhältnissen heute ganz besonders zu bemerken. Ein Ueberblick über die voraussichtliche Entwicklung der Montanbörse läßt sich daher im Augenblick nicht gewinnen.

Gefälschte Schecks. Das Bankhaus Emil Dammann & Co., Berlin, bringt zur Kenntnis, daß auf dasselbe Schecks aus der Nummernfolge 23 200 bis 23 250 ausgeschrieben worden sind, die gefälschte Unterschriften tragen, und warnt von deren Annahme.

Majoritätswechsel bei der National-Film-A.-G. Im Zusammenhang mit Veränderungen im Aktienbesitz hat sich bereits vor längerer Zeit bei der National-Film-A.-G. eine Umgestaltung des Aufsichtsrats vollzogen. Es haben zunächst der Vorsitzende Dr. Schacht aus der Verwaltung ausgeschieden war, ist später auch die Gruppe des Bankhauses Sachs, Warschauer dieses Amt niedergelegt. Dem Amte des Aufsichtsratsmitglieder Warschauer, Lachmann und Sachs schon vor mehreren Monaten ihre Mandate niedergelegt. Die Darmstädter- und Nationalbank ist zwar noch immer durch ihren Direktor Dr. Freund in der Gesellschaft vertreten. Durch die Zusammenschlüsse Aktienpakete hat jedoch heute die Gruppe Heppner-Arons und Walter das zuschlagsgebende Interesse an dem Unternehmen.

Terra Film A.-G. in Berlin. Die Geschäftserträgnisse des am 30. April beendeten Rechnungsjahres betrugen 2,55 Milliarden (i. V. 7,97 Millionen), wozu die Gewinnvortrag mit 1 Mill. M. (192 282 M.) hinzukommt. Dagegen beliefen sich die Geschäftsunkosten und Abschreibungen auf 763,09 (4,1) Mill. M., so daß sich ein Reingewinn (einschließlich Vortrag) von 1,79 Milliarden (4 Millionen) ergibt, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: An den ordentlichen Reservefonds 318,49 Mill. (281 070) M., an den Spezialreservefonds 1 Milliarde (0), 500 pCt. Dividende + 1000 pCt. Entwertungsentschädigung auf 75 Mill. M. Stammaktien (i. V. 12 pCt. auf 16 Mill. und 4 pCt. auf 9 Millionen), 28 pCt. Dividende auf 5 Mill. M. Vorzugsaktien, 40 Mill. M. (260 000 M.) Tantieme an den Aufsichtsrat, 55,4 Mill. M. Vortrag auf neue Rechnung. In der Bilanz sind das gesamte Inventar, Fabrikationsmaterialien und Vorräte mit 1 M. verbucht. Ein halbfertiger Film der Saison 1923/24 steht mit 36,4 Mill. M. zu Buche. Barbestände werden mit 8,39 Mill. (81 476) M. aufgeführt, Bankguthaben mit 1,81 Milliarden (1,84 Millionen), Außenstände mit 562,58 (9,98) Mill. M. Sämtliche Beteiligungen sowie die Forderungen an die Tochtergesellschaften stehen mit 1 M. zu Buche. Auf der Passivseite befinden sich 678,86 (4,69) Mill. M. Kreditoren; in diesem Posten ist ein Steuerrücklagenkonto von 400 Mill. M. enthalten. Die Bankguthaben sind

in der Hauptsache wertbeständig angelegt. Ebenso setzen sich die Außenstände teils aus wertbeständigen, teils aus hochvalutarischen Fakturenbeträgen zusammen. Sämtliche irgendwie zweifelhaften Konten sind nach Angabe der Verwaltung vorher intern abgeschrieben worden. Der gesamte Reservefonds, der nach den diesjährigen Zuweisungen sich auf 1,5 Milliarden belaufen wird, ist in Dollarschatzanweisungen angelegt. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher im vorgeschriebenen Rahmen günstig entwickelt.

Geschäftsberichte.

Brown, Boveri & Co. A.-G., Mannheim. Fabrikationsgewinn des aufgelaufenen Rechnungsjahres 1,290,25 (1. 96,37) Mill. Mark), Reingewinn 278,10 (16,20) Mill. M. Hiervon 150 (15) pCt. Dividende auf 140 (80) Mill. M. Stammaktien für ein volles und auf 35 Mill. Mark für ein halbes Jahr, 6 pCt. auf 86 Mill. M. Vorzugsaktien, Tantiemen 25,68 (0,96) Mill. M. 14 (1) Mill. M. an den Reservefonds, Vortrag auf neue Rechnung 0,21 (0,13) Mill. M. Die Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Werke sind wesentlich gefördert worden. Das neue Jahr verspricht insbesondere Erfolg für den Gesellschaft in Maschinen, durch deren Einführung Brennstoffersparnisse von 25—30 pCt. erreicht werden. — Die G.-V., in der 18 Aktionäre 249 601 Stimmer vertraten, genehmigte die vorgelegte Bilanz sowie die Gewinnverteilung.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. Betriebsgewinne im Geschäftsjahr 1922—23 (einschl. Vortrag) 1184,3 (i. V. 3,3) Mill. M., Dagegen Zinsen 13,4 (0,55) Mill. M., Handlungsunkosten 277 (1,25) Mill. M. Abschreibungen 883,8 (1) Mill. M., bleibt Reingewinn 10,07 (0,9) Mill. M. Hiervon 300 (15) pCt. Dividende, Vortrag auf neue Rechnung 376 734 (41 361) M. Die Rübenverarbeitung hat im Berichtsjahre zugenommen, doch blieb die Ausbeute infolge des geringen Zuckergehaltes hinter derjenigen des vergangenen Jahres zurück. Die Abrechnung mit der Zuckerwirtschaftsstelle ist noch nicht erfolgt. Der Verrechnungspreis wird voraussichtlich noch eine Erhöhung erfahren, von der es jedoch fraglich ist, ob sie den Verlust aus dem Geldentwertung decken wird. Im übrigen muß ein Teil der Preiserhöhung als Nachzahlung an die fremden Rübenanbauer abgeführt werden. In der landwirtschaftlichen Abteilung sind die Erzeugnisse der Getreideernte zum Teil erst nach Ablauf des Jahres den Vorjahres zurückgeblieben. Die Kartoffeln haben nur einen sehr geringen Ertrag geliefert. Die Kohlenförderung der Grube Otto ist gestiegen. Die Grube hatte vorübergehend unter Schwierigkeiten zu leiden, die den Betrieb beeinträchtigten. Bilanz: Vorräte und Materialien der Abteilung Zuckerfabrik 137,8 (0,26) Mill. Mark, der Abteilung Landwirtschaft 116,3 (7,3) Mill. M., der Abteilung Grubenbetrieb 111,15 (3,04) Mill. M., Barbestände und Postscheckguthaben 18,45 (0,5) Mill. M., Außenstände 1996,25 (29,06) Mill. M., dagegen Kreditoren 2157,5 (20,07) Mill. M.

Wertbeständige Hagelversicherung. Die Vereinigung deutscher Hagelversicherungsgesellschaften, der alle größeren deutschen Hagelversicherungsunternehmungen angehören, ist, wie wir hören, in die Vorarbeiten zur Schaffung einer wertbeständigen Hagelversicherung eingetreten, so daß die Gesellschaften zu Beginn der Kampagne 1924 in der Lage sein werden, der Landwirtschaft einen wertbeständigen Hagelversicherungsschutz zu gewähren.

Warenmärkte.

Am Berliner Produktenmarkt war heute vormittag angesichts der Entwicklung am Devisenmarkt die Haltung recht unsicher. Die Preise waren sehr unregelmäßig. Erst gegen Mittag trat wieder eine Befestigung des Preisniveaus ein, jedoch war eine starke Zurückhaltung auf allen Seiten unverkennbar. Für Weizen zeigte sich Kaufneigung von seiten der Mühlen. Die übrigen Artikel wiesen eine uneinheitliche Tendenz auf.

Rauhfutter. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Großhandelspreis per 50 kg ab märkischer Station: Drahtgepr. Roggen-Weizenstroh 1,3—1,4, do. Haferstroh 1,1—1,2, do. Gerstestroh 950 000—1,05, Roggenlangstroh 725 000—750 000, bindfadengepr. Roggen-Weizenstroh 650 000—700 0000, lose Krummstroh —,—, Häcksel 2,9—3,1, handelübl. Heu 1,1—1,2, gutes Heu 1,35—1,35 Mill. M.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 8. September

Alles in Tausend Mark.

Produkte	50 Kilogr. in Mark heute	50 Kilogr. in Mark Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark heute	50 Kilogr. in Mark Vortag
Weizen, märk.	75000—75000	71000—77000	Viktr.-Erbsen	130—160000	125—135000
pomm.			Kl. Speise-	110—125000	100—115000
schles.			Futtererbsen		
Roggen, märk.	55000—59000	55000—66000	Peluschken		
pomm.		55000—66000	Ackerbohn		
schles.		55000—66000	Wicken		
westpr.		55000—66000	Lupin. blaue		
Gerste, Gemm.	60000—64000	60000—65000	do. gelbe		
Winter-		64000—69000	Seradella		
Hafer, märk.	59000—62000	60000—66000	Rapskuchen		52000—55000
schles.		59000—62000	Leinkuchen		
Mais loco Berlin		75000	Trocken-	35000—38000	46000
waggonfr. Hamb.			schnitzel		
Weizenmehl *)	280—290000	270—300000	Vollw.-Zucker-		
Roggenmehl *)	170—210000	190—230000	Schnitzel		
Weizenkleie **)	36000—38000	40000—44000	Kartoffel-	58000—60000	58000—60000
Roggenkleie **)	36000—38000	40000—43000	flocken		
Raps**)	85000—90000	—	Torfmelasse		
Leinsaat**)	—	—	Mischg. 30/70	23000—25000	23000—25000

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. *) Ab Station.

Tendenz: Roggen, Gerste matter, Kleie stetig. Raps fest, a lies andere etwas matter.

Fische.

Stettin, 7. September. Salzheringe. (Bericht von Theodor Helim, Schröder.) Die Ankünfte stellten sich in der vergangenen Woche auf ca. 1300/1, 600/2 Fässer aus Schottland, 2200/1, 1600/2 Fässer aus Norwegen und 600/1 Fässer aus Schweden. Die Nachfrage ist auch in der Berichtswoche sehr lebhaft gewesen. Es ist täglich zu guten Umsätzen gekommen. Die Preise mußten sich naturgemäß der weiteren Markwertsicherung anpassen. In ausländischer Währung ist heute zu notieren für Shetland Large Matjes 33—35/—, Shetland Medium Matjes 47—49/—, Shetland Fulls 36—37/—, Matfulls 33—34/—, Matties 31—33/—, Crownfulls 38—39/—, Crownmatfulls 34—35/—, Crownmatties 32—33/—, Norwegische Slobheringe Norw. Kr. 26,—/29,—, Vaaheringe NKr. 22½/29,—, Fettheringe, größere NKr. 36,—/37,—, kleinere NKr. 36,/34,— Schwedische Spente Schwed. Kr. 17,—/18,—, Kleinspents Schwed. Kr. 16,—/

W.,—. Holländer Matties gutes stück auf die Neige. Die heutige Forderung ist 20,—/21,— holl. Gulden. Sämtliche Preise verstehen sich zollfrei, ab Lager Stettin.

Oele und Fettwaren.

Berlin, 8. September. Speisefette. (Bericht von Gebr. Gause.) Die katastrophale Markentwertung in den letzten Tagen blieb auch auf den Butternarkt nicht ohne Einfluß und mußten wesentliche Preiserhöhungen vorgenommen werden. Außerdem waren die Eingänge in dieser Woche verschwindend gering, so daß selbst bei starker Rationierung nur ein kleiner Teil der vorliegenden Aufträge ausgeführt werden konnte. Die heutige Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Verkäufer und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war für Ia Qual. am 6. d. M. 7 Mill., am 7. u. 8. d. M. je 8 Mill. M. — Margarine. Die heutigen Preise der Fabriken sind 8 190 000 M. bis 10 655 000 pro Pfund je nach Qualität.

Kokosöl: Die feste Tendens der amerikanischen Fettmärkte hat bei heraufgehenden Preisen angehalten. Die steigenden Devisenkurse hatten ein rapides Heraufgehen der hiesigen Schlußpreise zur Folge. Die Nachfrage ist etwas ruhiger geworden, da vielen Kleinhändlern die Betriebsmittel zum Einkauf fehlen. Die Notierungen sind nominell. — **Speck:** Nachfrage lebhaft. Preise steigend; die Notierungen sind nominell.

Zusammenschluß in der ostdeutschen Seifen- und Parfümerieindustrie. In Breslau fand die Gründung der „Opus A.-G. vereinigte Ostdeutsche Parfümerien- und Seifenfabriken" statt. Zu dieser Gesellschaft haben sich die bekannten Breslauer Fabriken Ernst Wecker, E. Koschinsky & Co., Otto Hamm, F. Ford, Lauterbach und Sassenguntzschlesen. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 500 Mill. M., wovon etwa 150 Mill. M. zum Erwerbe ähnlicher Objekte bestimmt sind.

Der Stickstoffmarkt im August. Die Nachfrage hat im Inlande im Monat August angehalten. Die Erzeugung war im unbesetzten Gebiet normal. Der Versand erlitt in die unzureichende Wagengestellung Verzögerungen. Seit dem 12. August erreichen sich die Preise für Stickstoffdüngemittel nach dem Roggenpreis. Hinzu kommt ein gleichbleibender Zuschlag von 1 pCt. und ein wöchentlich festzusetzender und im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichender Zuschlag für die Beschaffung ausländischer Rohstoffe, der für die letzte Augustwoche 125 000 M. für das Kilogramm present Stickstoff betrug. Im Auslande war das Geschäft in Chilesalpeter unter dem Druck der unsicheren wirtschaftlichen Lage in Europa, und weil in dieser Jahreszeit kein Verbrauch ist, sehr ruhig. Da außerdem die Seefrachten für prompte Verschiffung zurückgegangen sind, haben auch die Salpeterpreise etwas entsprechenden Rückgang erfahren, ohne daß aber das durch eine Belebung des Absatzes erfolgt wäre. Auch der Markt für schwefelsauren Ammoniak war ruhig. Im Auslande sind die Preise des Stickstoffes in diesem Erzeugnis jetzt soviel billiger als im Chilesalpeter, daß ein großer Anreiz besteht, dem schwefelsauren Ammoniak den Vorzug zu geben.

Die Schlußziffer für Konfektionsstoffe. Der Verband der Fabrikanten von Damenkonfektions- und Kostümstoffen E. V. hat ab 8. September die Indexziffer von 58 675 auf 68 329 erhöht.

Laufende Kapitalserhöhungen und Bezugsrechte der an der Berliner Börse gehandelten Werte

A) amtlich notiert:

Name der Gesellschaft	Aktienkapital des letzten Friedensjahres in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Aktienkapital vor der beantragten Erhöhung in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Erhöhung beantragt um Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Generalversammlungs-Beschluß am	Dividende in % des letzten Friedensj. Goldmark	Berichtsj. Papiermk.	Dividendenbeschlüsse des laufenden Jahres Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Dividendenberechtigung des laufenden Jahres Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Bezugsrecht: Ausgabe d. jg. Aktien im Verhältnis	alte	Frist zur Ausübung von	bis	Notierung am	Kurs (in 1000%): 1. Tag	2. Tag	3. Tag	Bemerkungen
A. H. Abbes & Co.	1921 gegründet		19		19	—	28. 8. 23	—		100	9,5	—	—	2:1	125000	—	—	—	—	—	—	1) 1 Doll. wert.
do. do.							28. 8. 23	—		—	—	—	—	2:1	75000	—	8. IX.	—	—	—	—	Deutsch. Reich.
A.-G. f. Bauausführungen, Berlin	2,5	—	100	—	100	—	22. 8. 23	5		50	50	—	—	1. 1. 23	2:1	75000	—	—	—	—	—	2) Bezugsrecht für die
A. G. f. Papierfabrikation	1,575	—	90	10	40	10	13. 7. 23	9		100	—	—	1)	1. 1. 23	6:2	1 Doll.	—	—	—	—	—	Gründer. 4)
Bachmann & Ladomer, Chemnitz	1,75	—	5,8	0,2	15,2	—	13. 7. 23	9		100	5,8	—	2)	—	1:1	12000	—	—	—	—	—	35 Mill. M. A.
Bayerische Handelsbank, München	44,5	—	50	—	30	—	21. 6. 23	—		—	4,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	angliederung.
Bayer A.-G., Berlin	2,34 6.6.	—	5,1	—	2,55	—	21. 6. 23	0,5		10	1,275	—	3)	1. 4. 23	2:1	—	—	—	—	—	—	13 Mill. M. Verwert. 3)
Berlin-Burger Eisenwerk	0,25	—	12	—	10	—	24. 7. 23	0		40	30	—	4)	1. 4. 23	4:1	15000	—	—	—	—	—	Umwandlung der neuen Vorzugsaktien in Stamm-Akt. 4) Zwecks Umtausch, in Aktien der Maschinenfabrik Brauer. 7)
Berlin-Neuroder Kunst	2	—	17,1	—	8,9	—	13. 8. 23	9		625	—	—	—	1. 1. 23	1:1	100	—	—	—	—	—	
Berliner Spediteur-Verein	0,4782	1,68	13,52	1,46	1,09	—	30. 5. 23	5		101	—	—	5)	1. 1. 23	4:1	4000	—	—	—	—	—	Rest 4 Mill. M. an Kons. 5) Bezugsrecht für die Gründer. 6)
Brauhaus Nürnberg	2	—	12,2	—	17,8	1	16. 8. 23	9		100	—	—	—	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	35 Mill. M. Angliederung.
Bremen-Besigheimer Ölfabriken	27	—	27	—	27	—	17. 7. 23	—		—	—	—	—	1. 4. 23	3:2	5000	24. VIII.	12. IX.	31. VIII.	5. IX.	5000 bzl	—	16000 bz	13 Mill. M. Verwert. 7)
Emil Busch vorm. Jos. Rathenow	1,833	—	26,7	12	29,4	—	17. 8. 23	10		500	17,7864	—	—	1. 4. 23	1:1	2000	—	—	—	—	—	Umwandlung der neuen Vorzugsaktien in Stamm-Akt. 4) Zwecks Umtausch, in Aktien der Maschinenfabrik Brauer. 7)
Busch Waggonfabrik	5,000	3,991	9 Stück	16,8	20	—	17. 8. 23	10		75	—	—	—	1. 1. 23	1:1	2000	29. VIII.	19. IX.	7. 10. 12. IX	—	—	Rest an Verwalt.
Casseler Feldbahn	6	—	6	0,6	12	1,2	30. 4. 23	0		200	6	—	7)	1. 1. 23	1:1	1500	—	10. IX.	29. 31. VIII. 3. IX.	—	9500 bzl	—	4000 bz	9 Mill. M. als Schutzaktien.
Chemische Fabrik Grünau	2,5	—	10	0,5	10	0,5	29. 5. 23	10		200	2,5	0,5	8)	1. 1. 23	4:1	2 Doll.	27. VIII.	15. IX.	—	—	—	10) Aktien Rest 4 Mill. M.
Cont. Caoutchouc u. Gutta Comp. Hannover	15	—	230	15,5	270	13,5	21. 6. 23	45		100	22,5	—	9)	1. 1. 23	1:1	1000	—	15. IX.	5. 7. 10. IX	—	1500 bz	—	4000 bz	11) Umwandlung der neuen Vorzugsaktien in Stammaktien. 12) Bezugsrecht für prompte Verschiffung zurückgegangen sind, haben auch die Salpeterpreise etwas entsprechenden Rückgang erfahren, ohne daß aber das durch eine Belebung des Absatzes erfolgt wäre. Auch der Markt für schwefelsauren Ammoniak war ruhig. Im Auslande sind die Preise des Stickstoffes in diesem Erzeugnis jetzt soviel billiger als im Chilesalpeter, daß ein großer Anreiz besteht, dem schwefelsauren Ammoniak den Vorzug zu geben.
Deutsche Post- u. Eisenbahn A.-G.	3	—	29	2	30	3	22. 8. 23	9		100	—	—	—	1. 1. 23	1:1	50000	—	20. IX.	19. 21. 24. IX	—	—	
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	10	—	10	—	10	—	22. 8. 23	9		100	10	—	—	1. 1. 23	1:1	250	—	—	—	—	—	
Dresdner Schnellpressen	1,5	—	42	33	—	—	3. 9. 23	0		1000	7	—	—	1. 1. 23	1:1	30000	1. IX.	14. IX.	5. 7. 10. IX	—	—	
Enzinger Werke A.-G. Worms	0,5	—	7	2	21	2	17. 7. 23	23		600	14	—	—	1. 1. 23	10:1	2000	—	12. IX.	3. 5. 7. IX.	—	12000 bz	—	—	12) Bisher Schutzaktien. 13) Stammaktien. 14) Bisher Schutzaktien. 15) Stammaktien als Schutzaktien, von den Gesellschaften Bezugsrecht für Stammaktionäre 1:1. Vorzugsaktionäre 2:1; a.-d. Gesellsch. z. Verfüg. d. Vorst. 16) Rest z. Angleichd. z. Verwert. 17) 4 Mill. M. an Aufsichtsrat z. Verwert. 18) Rest z. Verf. d. Verwaltg. 19) 5 Mill. M. Schutzakt. (35 % Div.). 20) Rest z. Verw. 19) Rest z. Ve. wert. 20) 45 Mill. M. Schutzaktien. 21) 2½ Doll. wertbest. Anl. des Deutschen Reiches. 22) Rest z. Verwert. 23) Unrouha, nach Dollarkurs am Tage vor d. erster Notierung. 24) Rest zur Verwertung. 25) Rest. 29 Mill. M. an Interessenten. 26) Rest z. Schutzaktien. 27) 20 Mill. M. Vorzugsakt. in Stamm-Akt. umgewandelt.
Gebr. Gouldmann	6	—	12	—	6	—	21. 6. 23	10		100	6	—	—	1. 1. 23	1:1	1000	—	—	—	—	—	
Gothaer Waggonfabrik	6	—	75	1,5	69	—	21. 6. 23	23		150	7	—	10)	1. 1. 23	1:1	5000	—	17. IX.	5. 7. 10. IX.	—	—	
Hannover	1922 gegründet		110	6	80	—	28. 4. 23	0		50	55	—	—	1. 1. 23	2:1	40000	—	20. IX.	10. 12. 14. IX	—	—	
Hallo Reinheider Eisenbahn	5,25	—	10,5	—	3,5	—	6. 6. 23	4,75		5	10,5	—	—	1. 1. 23	3:2	50000	—	14. IX	5. 7. 10. IX	—	3000 bz	3000 bz	—	
Hess. u. Berliner Kunstanst.	0,3	—	3,3	—	11,1	2	20. 8. 23	—		35	4	—	—	1. 10. 23	3:2	50000	—	—	—	—	—	
Humboldtmühle A.-G.	1,5	—	60	—	40	—	22. 8. 23	—		20	20	—	—	1. 1. 23	1:1	40000	—	—	—	—	—	
Ilse Bergbau A.-G.	10	—	200	50	100	—	22. 8. 23	26		100	—	—	—	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	
do. do.					200	Genußscheine	4. 8. 23	—		155	Genußscheine	—	11)	1. 1. 23	1:1	100	—	6. IX.	29. 31 VIII. 3. IX	—	2200 bz	3000 bz	2200 bz	
Wilhelm Kahn A.-G., Halle	1,000	—	20	1	30	—	16. 8. 23	—		50	10	—	16)	1. 1. 23	1:1	1000	—	3. X.	—	—	—	
Landwes Verbiner	1,5	—	5,8	—	1,8	—	10. 8. 23	3		40	1,65	—	—	1. 10. 23	2:1	27600	6. IX.	20. IX.	31. VIII. 3. IX.	—	—	
Leipziger Immobilien	5,5	—	12,5	—	25	2,5	20. 7. 23	5,5		50	16,75	—	17)	1. 1. 23	2:9	5000	—	—	—	—	1800 bz	1800 bz
Mecklenbg. Friedr.-Wilh.-Eisenbahn	2,567	—	7,697	—	12,367	3,404	20. 7. 23	0,75		5,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
H. Mayer & Co. Berlin	—	—	15	—	33	—	16. 8. 23	5		75	16	—	—	1. 1. 23	1:1	10000	31. VIII.	14. IX.	5. 7. 10. IX	2500 bz	—	—
Mühlenbau	1921 gegründet		152	48	200	—	28. 8. 23	—		300	26	—	—	1. 1. 23	2:1	200000	1. IX.	24. IX.	12. 14. 17. IX	—	—	
Mecklenbg. Friedr.-Wilh.-Eisenbahn	0,5	—	24	—	16	—	17. 8. 23	—		125	5	—	18)	1. 1. 23	1:1	100	3. IX.	24. IX.	—	—	—	
do. do.	0,5	—	54	—	11	—	17. 8. 23	—		125	0,1	—	—	1. 1. 23	10:1	100	3. IX.	22. IX.	—	—	—	
Mulsnaer A.-G.	1910 gegründet		37	—	13	—	1. 8. 23	—		1000	8	—	—	1. 1. 23	2:1	15000	—	—	—	—	—	
Neu-Friedenhütte Zerrain A.-G.	1	—	20	2,5	40	—	16. 8. 23	—		0	—	—	—	1. 1. 23	2:1	10000	—	—	—	—	—	
Oberbank f. Handel u. Gewerbe	27	—	75	—	125	—	17. 8. 23	—		125	6,1	—	—	1. 1. 23	2:1	15000	—	16. IX	7. 10. 12. IX	—	—	
Oesterreichische Reisewerke, Wien	1919 gegründet		30	—	70	—	1. 8. 23	—		1000	8	—	—	1. 1. 23	2:1	1000	—	—	—	—	—	
Ottensener Eisenwerke	1,35	—	35	2,5	22,5	—	25. 5. 23	7		60	8,75	—	—	1. 1. 23	2:1	15000	28. VIII	11. IX.	31. VIII. 3. 5. IX.	1500 bzl rep.	1780 bz	2900 bz
Carl Petersil A.-G., Königsberg	1919 gegründet		40	—	60	—	28. 8. 23	—		30	18	—	20)	1. 1. 23	2:1	15000	—	—	—	—	—	
Pommersche Lieser-Gieser	1	—	20	2	20	—	28. 8. 23	4		100	10	—	—	1. 1. 23	2:1	300000	—	—	—	—	—	
A. Prang	1	—	20	2,5	40	—	28. 8. 23	8		60	20	—	—	1. 7. 22	1:1	110000	—	—	—	—	—	
Profilgesellschaft	0,9	—	3	0,3	240	—	22. 8. 23	—		50	Genußsch.	Genußsch.	—	1. 1. 23	1:1	1000	—	—	—	—	—	
A.-G. Preußl A.-G., Königsberg	1921 gegründet		18	—	32	3	18. 8. 23	—		50	18	—	—	1. 1. 23	1:1	10000	3. IX.	17. IX.	7. 10. 12. IX.	—	—	
Rathgeber Waggonfabr.	2,5	—	31,4	—	15	—	20. 8. 23	—		50	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Riebeck Leipzig Bartwurstwerk	3,0 Lit. A	—	44	5,9	108	—	1. 8. 23	8		50	11	—	21)	1. 10. 23	4:1	100000	—	17. IX.	7. 10. 12. IX	65000 bz rep.	—	—
J. Riehm & Söhne	—	—	36	—	66	4	6. 9. 23	8		75	36	—	—	1. 10. 23	1:1	17000	—	—	—	—	—	
Gebr. Ritter Maschinenfabrik	—	—	7,5	0,5	5	—	16. 8. 23	—		200	2	—	—	1. 1. 23	10:1	100000	—	12. IX.	5. 7. 10. IX	—	—	
Rombacher Hüttenwerke	50	—	125	40	45	—	16. 8. 23	8		25	12,5	—	22)	1. 7. 23	10:1	100000	—	—	—	—	—	
Sachsenwerk Licht u. Kraft	4,25	—	140	—	100	—	20. 8. 23	—		75	1,25	—	—	1. 1. 23	4:1	50000	31. VIII.	20. IX.	10. 12. 14. IX	—	—	
Sassenia Ferdinand Jencick	2,0	—	7,5	0,5	2,5	0,25	1. 8. 23	8		75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schlesgesellschaftsgesellschaft	0,6	—	12	—	3	0,4	29. 6. 23	10		50	6	—	—	1. 1. 23	1:1	gratis	—	30. IX.	—	—	—	
Schlesgesellschaft Cellstoff	1,5	—	6	—	1,5	—	23. 8. 23	—		200	8	—	—	1. 1. 23	1:1	50000	23. VIII.	15. IX.	3. 5. 7. IX	18000 bz	20000 bz	60000 bz
Steitiner Dampfer-Comp.	3,167	—	30	30,5	100	—	16. 8. 23	—		150	30	—	—	1. 1. 23	1:1	3 Jahre	—	—	—	—	—	
Stinnes Montanpflug	1921 gegründet		61,5	—	13	0,5	6. 8. 23	—		50	17	—	—	1. 6. 23	—	—	—	—	—	—	—	
Tegeler Spinnerei	1,5	—	6	—	18	0,7	28. 8. 23	10		2000	—	—	—	1. 4. 23	1:1	10000	—	19. IX.	7. 10. 12. IX	—	—	
Thüringer Aachen	1,5	—	6	—	12	—	8. 8. 23	0		30	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Thüringer Fitze	5	—	15	—	15	—	3. 9. 23	0		100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
do. do.							15 Genußscheine			15	Genußscheine	—	—	—	1:1	2000 M	—	—	—	—	—	
Union Baugesellschaft	6	—	29	—	46	—	4. 8. 23	0		100	8	—	—	—	1:1	5 Doll.	—	—	—	—	—	
Vereinsbank Hamburg	8,0	—	10	—	25	—	7. 8. 23	10	400	50	8	—	23)	1. 2. 23	2:1	3000	—	—	—	—	—	
Vereinigte Portland Zement Schlesien	5,5	—	34	31,5	32	—	20. 7. 23	12	150	12	26	—	24)	1. 1. 23	2:1	100	—	22. IX.	12. 14. 17. IX	—	—	
Vereinigte Kraft	1,3	—	0,5	0,5	300	0,75	12. 8. 23	4		10	—	—	—	1. 1. 23	2:1	50000	—	—	—	—	—	
Wanderer Fahrradwerke	1,5	—	10	400	20	—	24. 8. 23	6		30	100	—	—	1. 1. 23	2:1	50000	—	—	—	—	—	
Wanderer Fahrradwerke	1,5	—	20	—	20	—	31. 8. 23	0		500	—	—	27)	1. 1. 23	2:1	50000	—	—	—	—	—	
K. Wolf A.-G.	12	—	70	20	20	—	31. 8. 23	0		500	45	—	—	1. 1. 23	2:1	5000	—	—	—	—	—	
do. do.							20. Genußscheine			25	—	Genußscheine	—	—	2:1	600	—	27. IX.	—	—	—	
Zellstoffverein	2	—	33	2	22	—	27. 2. 23	0		25	—	—	—	1. 1. 23	3:1	600	5. IX.	—	—	—	—	

B) im Freiverkehr gehandelt:

A.-G. für Montanindustrie	4,25	—	40	—	80	8	4. 8. 23	0		50	—	—	—	1. 1. 23	1:1	5000	—	—	—	—	—	1) 25 Mill. M. z. Ueberg. der Orga A.-G. 2) Aufl. jede St. A.
Bent AG	—	—	66	4	250	—	1. 8. 23	—		200	150	—	—	1. 8. 23	—	—	—	—	—	—	—	Nam.-Vorz.-Akt. je 1 G.-Sch.
Bubnis-Werk A.-G., Hannover	1927 gegründet		45	—	100	—	13. 8. 23	—		40	27	—	—	—	1:3	—	—	—	—	—	—	5) Rest. Akt. z. Verwert.
Germaniawerke Schönberg	1921 gegründet		6	—	100	—	16. 8. 23	—		500	45	—	—	1. 7. 23	1:1	5000	—	28. IX.	—	—	—	Rest. 91,5 Mill. M. z. Verwert.
Chem. Fabrik Lübbe & Co.	1921 gegründet		5	—	15	—	26. 5. 23	—		60	5	—	—	1. 4. 23	1:1	gratis	—	—	—	—	—	
Deutsch.-Westafrikanische A.-G.	—	—	50	—	100	—	27. 8. 23	—		100	50	—	—	1. 1. 23	4:1	15000	7. IX.	22. IX.	—	—	—	
Eisenwerk A.-G.	—	—	34	2	46	4	27. 8. 23	—		10	5,5	—	—	1. 7. 23	4:1	50000	3. IX.	10. IX.	—	—	—	
Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft	1 Lit. A	0,7	15,2	4,8	60	—	10. 8. 23	—		40	8,5	—	—	1. 1. 23	4:1	400000	—	20. IX.	31. VIII. 3. 5. IX.	—	—	13000
Gebrüder A.-G. f. Brauchbaltlanwerke	1921 gegründet		10	—	60	—	10. 8. 23	—		20	16,25	—	1)	1. 4. 23	4:1	5000	—	25. IX.	—	—	—	
Gebrüder-Hirtz-Werke	—	—	20	—	80	—	6. 8. 23	—		50	10	—	—	1. 1. 23	2:1	1000	—	—	—	—	—	
Max Hahn, Chemische Fabrik	1917 gegründet		10	—	45	—	4. 8. 23	—		625	10	—	—	1. 1. 23	2:1	20000	—	7. IX.	5. 5. 7. IX	—	2500	25 b. 3500
C. I. Hoesch-Witten	—	—	18	—	45	—	2. 8. 23	—		0	37	—	—	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	
Landbank A.-G.	1919 gegründet		5	—	15	—	20. 8. 23	—		50	—	—	—	1. 1. 23	2:1	10000	—	—	—	—	—	
Nationalfilm A.-G., Berlin	2,651	—	14	10,6	6	—	30. 8. 23	0		20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Pongier Maschinenfabrik	—	—	—	—	—	26 000 St.	30. 5. 23	—		—	25000 St.	Genußsch.	2)	—	1:1	1000 M.	—	—	—	—	—	
do.	1927 gegründet		22	2	69	—	8. 8. 23	—		100	15	—	—	1. 1. 23	1:1	15000	—	15. IX.	10. 12. 14. IX	—	—	
C. Pose A.-G., Berlin	1,75	—	425	—	325	—	7. 7. 23	—		75	212,5	—	4)	1. 1. 23	2:1	5000	—	15. IX.	—	—	—	
C. Schlesinger, Trier	—	—	200	—	800	—	7. 4. 23	—		0	—	—	—	1. 7. 23	—	—	—	—	—	—	—	
Jul. Sichel	—	—	5